H. V. B.
L26

II 562

H.V.
L.26

Die goldene Schmiede

von

Conrad von Würzburg.

Aus Gothaischen Handschriften herausgegeben und erklärt

von

W. C. Grimm.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG
L26

ex. Hist Verein Bg

Frankfurt am Main,
bei Bernhard Körner
1816.

Die goldene Schmiede
von
Conrad von Würzburg.

Vorbemerkungen.

1. Gehalt und Bedeutung. Den poetischen Werth des Gedichts wird man nach den verschiedenen Stimmungen und Anforderungen eigenen Geistes höher oder geringer setzen. Es hebt an mit dem Gefühl und Geständniß des Dichters von der Unzulänglichkeit und Unmacht seiner Kräfte, einen so hohen Gegenstand würdig zu besingen; dann sucht er, so gut er vermag, in Gleichnissen und Bildern sich ihm zu nähern. Eins drängt sich auf das andere, in der Hoffnung deutlicher zu seyn und mehr auszusagen, und da jedes seiner Natur nach für sich besteht und von vornen anhebt, so kann unter ihnen weiter kein äußerlicher Zusammenhang seyn. Allgemeinem Eindruck ist das Gedicht jetzt fremd, dennoch wird nicht leicht jemand die Schönheit vieler Bilder im Sinn und Darstellung verkennen, selbst wenn er ihre eigene religiöse Bedeutung nicht beachten wollte. [1]) Auf jeden Fall ist es eigenthümlich und

[1]) In Beziehung auf Gesinnung und Geschmack der Zeit hat es Docen im Altd. Museum I. 43. beurtheilt.

und ausgezeichnet in seiner Art; das frühere Gedicht Wernhers war einfach erzählend, während dieses ganz ohne einige Beimischung des epischen ein bloses Loblied enthält. Daß es zu seiner Zeit Eindruck gemacht, und als vorzüglich betrachtet wurde, läßt sich schon aus der Nachahmung des Hermann von Sachsenheim im goldnen Tempel schließen, so wie aus der späteren Bearbeitung. Das Sylbenmaas schadet vielleicht durch Eintönigkeit und in einer von den vielen überreichen, damals üblichen, Formen würde es wohl prächtiger gelautet haben, aber der Dichter zeigt auch hier seine Gewandheit und Sprachfülle, womit er vor andern begabt war. Schwerfällig, trocken und gar nicht zu vergleichen ist das Gedicht des Teichners von der Empfängniß der Jungfrau.

Der menschliche Geist sucht auch dem Höchsten und Unaussprechlichen beizukommen, wie wir hinaufschauend und leibliche Kräfte prüfend zur unbesteiglichen Alpe treten. Je jugendlicher er ist, desto kühner, aber desto unschuldiger und geringer im Umfang auch die Mittel. Aus dieser Berührung und Verbindung des schwachen und irdischen, mit dem übergroßen und ewigen entsteht da, wo das Auge nicht hingerichtet war, zwar ein nothwendiges und offenbares Mißlingen, aber es springt auch nicht selten da, wo es hinblickte, Helle und ein leuchtender Strahl hervor. Ueber die Gültigkeit entscheidet blos das innewohnende Leben, und nur, was nicht aus ihm hervorgegangen, sondern was erfunden und gemacht ist, kann abgeschmackt heißen. Dagegen wo jenes der Grund solcher Gleichnisse und Bilder ist, da zeigt sich oft tiefe und reine Poesie, immer aber fordert die

Hilf-

Hilflosigkeit und das Unzulängliche in dem Ergreifen der Mittel Achtung, weil die Wahrheit nie gänzlich fehlt, ja sie hat etwas rührendes, selbst wo man sich des Lächelns darüber nicht enthalten könnte. Zunächst sind sie aus dem, was Menschenhände nicht berührt und gebildet, aus der belebten Natur und ihren wunderbaren und herrlichen Erscheinungen genommen, darin sah der fromme Sinn Gott immer wieder ausgedrückt oder angedeutet. 2) Das einfache und das beste erscheint als Gemeingut durch Ueberlieferung erhalten und mitgetheilt, also das epische, in beweglicher Festigkeit ruhende, auch hier waltend. Wo dies hintan gesetzt wird, kann, da es allein ein sicheres Maaß gewährt, der Witz auf falschen Weg locken, und wenn sich auch davon einzelne Beispiele hier finden (wie-

2) Denn sie ist auch zu Gott hingewendet. Heinrich von Meissen in dem Gedicht über das Unser Vater drückt sich also aus Gotha. Hs. V. 1008 — 1014.

Got lobet dreier hande geist:
der ein vns vnsichtich, (Engel)
der ander ist menschen-bilde glich, (Menschen)
der dritte vluget vnd uert,
swi im uon Gote ist beschert,
kruchet vnd crimmet,
löset vnd swimmet
swi in Got geschaffen hat. (Natur.)

und hernach in der weitern Erklärung: 1079.

holz vnd crut, das wechset wol,
als iz uon rechte wachsen sol
vnd irvullet Gotis gebot.

Ein Gedicht von Rumelant, wie Gott sich in den vier Elementen kund gebe, s. im alten Meister Gesangb. S. 7.

(wiewohl am häufigsten der jetzt fremde oder in andern Verhältniß stehende Ausdruck Anstoß erregen wird), so leben doch die meisten Bilder in solch epischer Natur, und verdienen schon darum nähere Betrachtung. Das ganze Werk ist nichts als eine Sammlung derselben zu einem Schatzkästlein; der Dichter hat alle diese Edelsteine in einem goldnen Geschmeide vereinigen wollen.

2. Epische geistliche Bilder und Gleichnisse. Gott ist der allmächtige Sternenvogt (1543.) in dessen Gebot Sonne und Mond stehen (Wernhers Maria S. 156.), der die Sterne hat gezählt, und die höchste Hand trägt über alle Reiche auf Erden (Parcifal 19703.). Er heißt die Sonne (Heinrich von Meissen unser Vater v. 852.) und in dem nord. Gedicht Geisli (Str. 16. u. 18.) der Sonnen-König (sólar gramr), der alle Welt mit der Hand umfaßt (Vgl. Lohengrin 15.). Er ist Greis und Jüngling zugleich (1363. 1384.), darum nennt ihn Hinzelin von Costenz (Wettstreit der Heiligkeit Str. 69. Altd. Museum II. 34.) den alten greisen Jüngeling; mit andern Worten ist das: Vater und Sohn, darum wird auch Christus so genannt (Weihnachtslied in Docens Misc. II. 246. Turlin's Oranse S. 2a. u. b.), zu dem Conrad v. Wirzb. spricht (Maneße II. 199. und hier 1528.): „sonst warst du greis, nun ist braun dein Haar!" und Frauenlob in seinem Leich (Weimar. Hs.) läßt Maria sagen: „mein alter Friedel küßte mich, das sey gesagt, ich sah ihn an, da ward er jung." 3) Ueber die Dreieinig-

3) Bei Maneße II. 214. wo sich diese Stelle auch findet, heißt es falsch: do wart er inne.

einigkeit drückt sich Boppo (Maneße II. 232.) so aus: „die gotheit ist in ein geweben und doh in drilich geflochten und gestricket", und ähnlich der Dichter des Lohengrin Str. 720. Ausgebreitet ist das Gleichniß von der Mandel, welche Nuß, Faser und Kern in einem enthält (s. Krönike om Keyser Carl S. 66.), darum heißt Christus hier (643. 654.) und bei Wernher (S. 197.) „der süße Mandelkern", und Maria die „Mandelblüte" (862. auch bei Marner, Man. II. 173. Wunderhorn III. 232. Lied in Fischers typogr. Seltenh. IV. 112.). Ein anderes ist die Harfe, wo Holz, Saite und Finger nur einen Ton geben (Krönike S. 66.), beim Freidank (95.) etwas verschieden: „drei Dinge an der Harfe sind: Holz, Saiten, Stimme." Ferner die Sonne, die zugleich Feuer und Schein ist (Freidank 95.) oder wie Teichner es ausdrückt (von der Empfängniß der Jungfrau Gotha. Hs. fol. 3b) ein Feuer, das Rauch, Schein und Hitze zugleich gibt, oder an einem andern Ort (liber sapientiae das.): ein Baum, der aus Holz, Rinde und Saft zugleich besteht; oder Wasser das dabei Schnee und Eis ist. Im Titurel ist von einem See, einem Fluß und Brunnen das Gleichniß genommen (Str. 29. ff.) und schön erklärt. 4).

An diese Bilder schließen sich die von der Mensch-

wer-

4) Heinrich von Meisen führt V. 871—929. aus, daß die Dreieinigkeit auch durch ein Wort ausgedrückt sey: Sonne (Gott), Sohn (Christus), Sühne (heil. Geist). Damit vergleiche man nun, wie, merkwürdig übereinstimmend, F. B. in Schellings Zeitschrift I. 309. 310. den Zusammenhang der Worte und Begriffe andeutet.

werdung Christi und der reinen Jungfräulichkeit Marias. Gott ist die Sonne, wie diese durchs Glas scheint, ohne es zu versehren, so war sie von ihm durchdrungen (435. 779 — 79. Conrad v. Würzb. b. Maneße II. 200. Wartb. Kr. Man. Str. 66. Philipps Marienleben b. Docen Misc. II. 74. Freidank 189. Heinrich v. Meisen unser Vater V. 641—645. Walter von der Vogelw. Man. I. 101. Eberhard der Sax Man. I. 29. u. a. m.): 5) sie ist wie ein Kristall und Berill, die kalt bleiben, während die Sonne eine Kerze durch sie entzündet (842—857.) der Teichner (Empfängniß der Jungfr. Gotha. Hs. fol. 3a) drückt es so aus, daß sie wie die Luft, wenn die Sonne durch sie scheine, hell und klar, sonst aber dunkel sey; oder sie erzeugte Christus, wie die Sterne ihren Glanz, ohne Pein. (686.). Schön sagt ferner das Gedicht (299—301. 1046—47.), sie sey wie der Thau, zu dem in lichter Aue der Sonnenblick Gottes komme, und ihn wegtrockne. — Da im alten Testament das neue schon vorgebildet worden, so hat das himmlische Feuer an ihr gebrannt, wie an dem feurigen Busch, auf welchen sich der Herr vor Moses herab ließ und der nicht versehrt ward. (449—460. Conrad v. Wirzb. b. Man. II. 201. Barlaam und Josaphat Gotha. Hs. fol. 20b. Handschr. Loblied auf Maria. Rumelant in alten Meister G. b. S. 10. Walter v. d. Vogelw. Man. I. 101. Eberhard der Sax Man. I. 28.

5) Im altfranz. Prosaroman vom heil. Gral fol. 224. wird es künstlicher so vorgestellt, daß ein Mensch und die drei Thiere der Evangelisten, Leu, Adler und Rind (durch diese viere wird Christus bezeichnet, s. Turlins Oranse S. 2. Reinmar Man. II. 139.), durch das Glas des Fensters schreiten ohne es zu verletzen.

f. 28. Rudolf v. Rotenb. Benecke 110. Lied in Fischers typogr. Seltenh. IV. 112.). Es ist eine alte Sage von dem Einhorn, welches nicht erjagt werden kann, aber freiwillig zu einer reinen Jungfrau kommt, und ruhend auf ihrem Schoos entschläft; so auch ist Christus von Gott getrieben, zu ihr gekommen (256 ff. Rumslant Man. II. 224. Lied in Fischers typogr. Seltenheiten IV. 112.). Wie das Seidenwürmlein im Gespinst, so ward Christus bei ihr gefunden (Grüße in Doc. Misc. II. 244.); oder Gold und Seide (Grüße), Flachs und Seide (Conrad v. W. Man. II. 199.) ward zusammengewunden. Sie ist das Insiegel Gottes (490. Wernher S. 143. Conrad v. W. Man. II. 200.) und sein Gürtel (356. Conr. v. W. Reih. Str. 9. Handschr. Loblied auf Maria V. 23.). Bei Joseph war sie wie das blühende Rosenblatt bei dem scharfen Dorne, der es nicht verletzt (204. 205.). Dann aber am Zweig aus der Wurzel von Jesse, eine Gerte Aarons, (Wernher S. 75. 197. Josaphat fol. 20. Marner b. Man. II. 170. Heinr. v. Meisen 683.) wird sie durch die Blätter vorgestellt, Jesus durch die Rose, beide hat die Sonne des heil. Geistes getrieben (Wunderhorn I. 208.); darum heißt sie hier: „geblühtes Himmel-Reis.“ (648.) Sie ist auch die Meeres-Blume, in die zu Nacht ein Vogel sich senkt und einschließt. Oder: durch das Ohren-Thor ist die Taube, das ist der Geist, die alles schaffende Liebe, leis in ihr Herz geflogen (1950. ff. Josaphat fol. 85a. Conrad v. Würzb. b. Maneße II. 200. Walter v. d. Vogelw. Man. I. 133a.).

Gries und Staub, Gras und Laub, Regentropfen und Sterne könnten sie alle sprechen, sie würden ihr Lob nicht aussagen (Hermann Damen 70. vgl. hier 48.

48. ff.); darum sind unerschöpflich die Ausdrücke für ihre Herrlichkeit. Vor allem wird sie betrachtet als der eben anbrechende Tag, darum heißt sie hier: das lichte Morgenroth (682. Titurel Str. 455. Heinrich von Meisen in unser Vater Gotha. Hs. V. 1395. Walter v. d. Vogelw. Man. I. 101. Frauenlob Man. II. 214. Gedicht von der Geburt Christi 576. ff. und 888. in Staphorsts Hamb. Kircheng. I. 4. S. 183.), die wie der Morgenstern taget (104.); der glänzende Leitstern, der auf das Meer scheint (828. Grüße, Marner Man. II. 170.), und an einem andern Ort nennt sie der Dichter (Reih im altd. Museum II. Str. 2.): „Aufgang der Sonne." Wie in dem Märchen vom Marienkind (Haus-Märchen I. 3.) Gott und die Erzengel als glänzende Sonnen vorkommen, und hernach das Kind im Sonnenschein sitzend blos von seinen glänzenden Haaren wie von einem Mantel bedeckt wird, so ist auch ihr Gewand Sonnenschein, das Gott ihr genäht. (Grüße D. Misc. II. 244. Frauenlobs Leich. Weimar. Hs. Eberhard der Sax Man. I. 29. Wunderhorn II. 179.) [6]. Nach einer andern Stelle (597—601) ist es der Milchstraße verglichen, oder es wird seiner leuchtenden Lauterkeit gedacht (1196.). Darum heißt sie auch selbst die klare Sonne (Grüße), Sonnenglanz (Sigeher Man. II. 219. Reinmar d. Zweter Man. II. 240.), heller als der Tag (Wernhers Maria S. 4.) das immer lebende Licht (144. Wernher S. 59 u. 95.); vor dem aller Planeten Schein schwindet, und wär jeglicher Stern eine Sonne (Heinrich v. Meisen S. 1400.) Kristall über alle Engel (Wernher S. 59.). Sonne und Mond nehmen ihren Glanz von ihr und sie wird abgebildet,

6) Es steht dort begleitet für bekleidet.

bildet, wie häufig von A. Dürer, so daß der Mond ihr Schemel, zwölf Sterne ihre Krone sind (1825. Reih des Conr. v. Würzb. Str. 1. Grüße, Eberhard der Sax Man. I. 29. Titurel 289. 452. 454.) — Gottes Gnade ist ein heiliger Thau, wodurch wir wieder ergrünen und unser dürres Holz erlaben (Josaphat fol. 109b. Conr. v. W. Man. II. 201. Walter v. d. Vogelw. I. 101. vgl. Freidank 3616.); so sind wir durch Maria aus heißer Noth in der Wonne Schatten gebracht (170.) und sie ist die Himmel- und Pfingst-Rose ohne Dorn (422. Wernher S. 37. 47. Walter v. d. Vogelw. Man. I. 102.), vom Himmelthau begoßen und beregnet (180. 1900. Marner Man. II. 170. 175. Frauenlob Man. II. 213.); mit dem Geist von Gottes Thau beschattet (Wernher S. 111. Eberhard der Sax Man. I. 29.). Darum wird sie mit dem Fell Gideons verglichen, auf das Gott allein den Thau fallen ließ (Richter 6, 37. 38.) während alles andere trocken blieb (1782. Walter von d. Vogelw. Man. I. 101. Boppo das. II. 233. Rumelant Alt Meister G. B. S. 10. Friedr. v. Sonnenb. das. S. 24. Rud. v. Rotenb. bei Benecke S. 111. Grüße.) — Maria ist auch die reine Turteltaube ohne Galle (571. 1292. Marner Man. II. 172. Heinr. v. Meisen unser Vater 4442. Gedicht vom Rosenkranz V. 22. 6. Staphorst I. 4. S. 229.), und die fleckenlose Lilie (858. Geburt Christi b. Staphorst V. 883. Sigeher Man. II. 219. vgl. Creuzers Symb. I. 156.).

Maria wird auch wie Eva als die Mutter aller Welt (Harddegger Man. II. 120.) betrachtet, und so nannte sie der Engel als er sie mit ave grüßte [7]) (405.

7) Nämlich rückwärts heißt Eva ave; auch im röm. Breviar kommt

(405 ff.). Es schien das väterliche Wort aus der Sonne in ihr Herz (1885. ff.) und entzündete es, wie eine Glut (Conrad v. Würzb. b. Man. II. 199.), und als das reine Wort in ihr Herz sich beschloß, da war „ihr Leben des Todes Tod" (Reinfr. v. Braunschw.). Da sie also zum Himmel leitet, wird sie die Himmelstraße, Himmelpfad genannt (Siegeher Man. II. 219. 220.); hier aber sie, oder ihr Gewand, (599. 1308.) die Aromatwurzel, (in gleichem Sinne wohl 839. Muscatblume vgl. Hoheslied 4, 10. und 8, 14.) welche auf der Himmelstraße wächst, und wornach sich so manche Seele sehnt. Wie dem Panther im Mai wegen des süßen Geruches alles Wild nachzieht, so werden die Seelen von jenem himmlischen Geruch angezogen. [8]) Sie, die allem Leben gibt und alles ernährt, ist aber auch die reine Erde (Grüße, Docen's Misc. II. 244.), der Saal, der Berg und Thal einschließt (Rud. v. Rotenb. b. Benecke 111.), das Paradies, in welches die Speise gepflanzt ward, die alle sättigt (Eberhard der Sax Man. I. 29.), der Eimer des Wunsch-Brotes (555.), der lautere Urquell, über fließend für uns und der süße Brunnen des Lebens (Conr. v. W. Reih Str. 2. Frauenlobs Leich, Hermann Damen 46. vgl. hier 1344. ff. und Hoheslied 4, 15.), der Waizen tragende Acker oder die Garbe (Grüße, Frauenlobs Leich vgl. hier 1293.), die

kommt das vor, und über dem geschnitzten Bild der Jungfrau auf der Kanzel im Dom zu Brüßel steht noch jetzt: eva, ave, s. Zeitschrift für Poesie von Goldmann und Freudenfeld II. 6. S. 65.

8) Offenbar wird hier die Milchstraße als der Weg der Seeligen zum Himmel betrachtet. Merkwürdig hat G2. Engelstraße. Vgl. Jacob Grimm über Irmenstraße und Irmensäule. Wien 1815. S. 15 16

die Biene, die Honig und Wachs heimträgt (Grüße, vgl. hier 206 ff. und Wernher S. 47.); oder ein Honigseim und Milch tropfender Waben (206. vgl. Hohelied 4, 11.).

Auch Christus ist die wahre Sonne (787. 1076.) und ihr ewiglicher Glanz (1083.), der neue Tag der alten Nacht (Frauenlob Man. II. 214. lumen nox spirat novum cathol. Kirchenlied), darum Maria auch Kammer der wahren Sonne (Wernher S. 104.) heißt. Wenn durch tausend Oeffnungen das Licht eindringt, verliert es nicht seine Kraft, noch wird es zerstückt (1465. ff.), so auch nicht Christus, wenn so viele Herzen von ihm gesättigt werden. Denn er ist aller Welt Vater (Wernher S. 30.), so auch die Erde, die mit pflügen durchbrochen worden, und an dem Kreuz hing die Frucht (Walter v. d. Vogelw. Man. I. 134.); ferner: das lebende Brod, das auf dem Tisch des Herrn uns speist (497. 550. 551. Wernher S. 8. und 48. Frauenlob Man: II. 219. Heinr. v. Meissen 656); darum Maria der Schrein heißt, der das Himmelbrot beschlossen (Eberhard der Sax Man. I. 28.). Oder er ist das Korn, das, als es zur Garbe herangewachsen, gebunden, ausgeschlagen (gemartert), gemahlen (gekreuzigt), und gebacken (ins Grab gelegt) ward (Heinr. v. Meisen V. 3100—3183.); er ist auch die Weintraube, die uns mit Wein erquickt (Wernher S. 162. Frauenlob Man. II. 213.) 9). Weil Maria eine Biene, ist

9) Beide Gleichnisse beziehen sich auf das heil. Abendmahl. In kathol. Kirchen ist die Weinrebe häufig die bedeutende Verzierung. Im Titurel Str. 455. wird Maria auch die Weintraube genannt.

ist er unser Honig (206. 1012. Frauenlobs Leich in der Weimar. Hs. in cathol. Kirchenliedern häufig: mellifluus.) Er ist auch der Pellican, der uns, seine Kinder, mit eigenem Blute genährt hat. (470. ff. Wettstreit der Heiligkeit St. 3. Altd. Museum II. 34. Conrad v. W. Man. II. 201.)

Wie der Phönix im Feuer, so hat sich Christus in der Jungfrau Reinigkeit verjüngt (365. Wettstreit Str. 3.); sein ganzes Leben aber wird dem dreifaltigen Sprunge des Leoparden, womit dieser alles ereilt, verglichen; von Maria sprang er zum Kreuz, vom Kreuz zur Erde, von der Erde zur Hölle hinab, wo er viel sündige Seelen erjagte. (745. ff. vgl. Boppo Man. II. 232.). Denn er, der beides ist Leu und Lamm [10]), (Wernher S. 8. Wettstr. Str. 4.), der weiße unbefleckte Hermelin (im altfranzös. Roman vom heil. Gral fol. 225. ein weißer, reiner Hirsch), biß die Höllenschlange todt (172—176. Conrad v. W. Man. II. 200. Frauenlobs Leich). Sein Ruf am Kreuz machte uns lebendig, wie der Leu seine Jungen lebendig schreit (Conrad v. W. Man. II. 200. vgl. Marner b. Man. II. 176. und Boppo das. 236. Parcifal 22079.). Als er bei seinem Tode Hely! rief, da that er als der Schwan, der auch sterbend singt. (976. ff. 1966—69. Conrad v. W. Man. II. 200.)

3. Grundansicht. Auf solche Weise haben die Dichter des Mittelalters diese Gleichnisse aufgestellt und verstanden; der Ausdruck ist gern dazu aus der Bibel

10) Zugleich Oster-Lamm auch von dem heil. Anno wird Str. 35. gesagt, als ein Leu saß er unter den Fürsten, als ein Lamm ging er unter den Dürftigen.

Bibel namentlich den Psalmen und dem hohen Lied genommen. Die spätern Meistersänger haben sie nach ihrer Art, nicht in gleicher Lebendigkeit des Gedankens und des Ausdrucks, aber treu und ernstlich wiederholt, worüber man sich besonders in einer handschriftlichen Sammlung ihrer Gedichte zu Dresden belehren kann; in den catholischen Kirchenliedern dauern sie noch fort. Daß jene sie durch Ueberlieferung erhalten, also nicht erfunden, ist schon bemerkt; eben daher darf ihr Grund in früheren Zeiten gesucht werden. Betrachten wir im Ganzen die Ansicht, aus welcher sie hervorgegangen, so ist offenbar, daß die Menschwerdung Christi als der Anbruch eines neuen Tags, er als eine neue Sonne dargestellt wird. Gott, da er eins mit ihm, ist gleichfalls ein Sonnenkönig, aber in ihm fängt er von neuem zu leuchten an, er hat seinen Tag schon gehabt, und damit er wieder hervorbrechen könne, ist die Besiegung einer Nacht, des Todes, nöthig. Schon in der apostolischen Zeit ward Christus mit der Sonne verglichen: eine von selbst sich darbietende und überall verbreitete Idee; jede Religion hat ihren Sonnengott gehabt, von der deutschen ist es bekannt, auch Odin war einer. Näher aber an alten vorhergegangenen Dienst knüpft sich die Sitte, welche die christliche Kirche des Abenlands schon im 4ten Jahrh. annahm, den Tag der Geburt Christi am Festtage der wiedersteigenden Sonne (am 25ten Dec.) zu feiern, wo sonst der Natalis Solis invicti gefeiert wurde, indem das Volk, unter andern Gebräuchen, unverwandt zum Himmel aufschaute, wie Jablonski (opusc. III. 346. seq.) gelehrt erläutert; daß aber dieser Natalis Solis invicti sich auf den Son-

nengott Mithras beziehe, der so häufig Sol invictus genannt wurde, scheint nicht zu bezweifeln, vgl. Creuzers Symbolik II. 220. Dagegen im Orient und in Aegypten feierte man, wie Jablonski gleichfalls zeigt, das Geburtsfest Christi am 6ten Jan., an welchem Tage sonst das Fest des wiedergefundenen Osiris, des Sonnenkönigs, statt fand. Der christlichen Kirche war nun Christus der Sol novus invictus.

Wenn es hier heißt, daß er sich, indem er geboren worden, wie ein Vogel (Geist) am Abend in eine Nachtblume, die auf dem Meer wachse, in Maria's Herz gesenkt, so stimmt das merkwürdig zu der Mythe von Brahmas Geburt, welcher in einer Wasserlilie, Lotus, eingeschlossen war, bis sie sich durch die Strahlen der Sonne öffnete (Majer Myth. W. B. I. 248. vgl. Kanne Pantheum 77.), welche Wischnu, aus welchem diese Pflanze gesprost, wiederum selbst war.

Er, der neue Tag, wird geboren aus der Nacht, und das ist Maria, die schwarze, zu deren Füßen sich der Mond schmiegt und der die Planeten, zur Krone gereiht, auf dem Haupte leuchten. Nun erscheint sie, wie im alten Dienst, jene große Göttin, welche in verschiedenen Aeußerungen Maja, Bhawani, Isis, Ceres, Proserpina, Persephone heißt. 11) Sie, die Him-

11) Die Verehrung der Jungfrau Maria, als Gebärerin Gottes und darum der selbst göttlichen, hub erst an, nachdem das Christenthum im römischen Reich sich ausbreitete, und nun die Mehrzahl der Christen nicht aus Juden, sondern aus solchen bestand, die in heidnischem Dienst gelebt hatten. Bei Gregor von Nazianzus im 4ten J. h. ist zuerst von der Anrufung der Jungfrau die Rede, und Sedulius der-

Himmelskönigin, ist die Nacht, in welche sich ebenso alles Leben versenkt, als es aus ihr quillt; jene geheimnißreiche Verbindung des Todes mit dem Leben. Darum: die Amme (vgl. V. 293.) die All-Welt-Mutter, die gute Mutter vom Berge, die Gebärerin der Sonne und der Liebe, welche alle Elemente vereinigt; sie ist die Himmelstraße, d. h. sie wandelt wie Bhawani auf dem Steinweg von Morgen nach Abend. Als das Gefäß des Göttlichen, das irdische, ist sie wie Ceres die reine Erde, und die Sonne wird ihr als Kleid umgethan: in ihr liegt alles, was die Sonne bescheint, darum ist sie der Weltsaal. Sie

vergleicht sie mit der Eva (wiewohl das auch schon Irnäus im 2ten J. h. gethan, der sie die Fürsprecherin, advocata, derselben nennt); Justinian baute ihr schon Tempel, allein erst im Mittelalter, zur Zeit unserer alten Dichter, kam es zu solch hoher Verehrung; vgl. Schröckh's Kircheng. Th. 28. S. 235–258. Wer die Schriften der Geistlichen aus dieser und der vorhergehenden Zeit, sämmtlich durchlesen könnte, würde manches finden, was das hier mitgetheilte erweiterte und erklärte: namentlich scheint diesem sich Guibert in seinem Buch de laude S. Mariae, zu nähern, das mir nicht zur Hand ist, so wie Bonaventura in seinen Predigten zu ihrer Ehre. Allgemein war von ihr der Ausdruck: Himmels-Königin, Wohnung der Sonne, Tempel Gottes. Die häufige, auch erst in dieser Zeit aufgekommene, Sage, daß sie Frommen, die krank darnieder lagen, erschienen, und aus ihrer Brust labende Milchtropfen zugesprützt, oder sie daran trinken lassen, wovon sie alsbald genesen, scheint sich gleichfalls auf die Idee der All-Mutter, Artemis, zu beziehen. Eine wegen mancherlei Zusammenstellungen lesenswerthe Abhandlung zur Geschichte ihrer Verehrung befindet sich in Wielands Neuem D. Merkur 1796. St. 11. und 1797. St. 3.

Sie heißt der Thau, und die vom Geist Gottes bethaute, wie Maja die Geberin der Feuchtigkeit ist, die Mutter im Stillen, worin alles keimt, und in Lebenssaft aufsteigt. Noch wird in deutschen Mythen der Thau als das urreine, das verlorene neu erzeugende, wiedergebärende, betrachtet (vgl. Haus-Märchen II. Nr. 21. und Anmerkung) Maria ist, wie Isis-Ceres, die Mondsfrau, der von der Sonne befeuchtete Mond, die Schatten gewährende. In gleicher Bedeutung der Urquell und süße Brunnen des Lebens.

Aber nicht allein die Nacht ist sie, sondern als die Gebärerin der Sonne auch die Morgenröthe, von welcher die Nacht des Todes bezwungen ist, darum erbleichen die Planeten vor ihr und dienen ihr, wie sie die Hunde: Diener der Persephone sind. Als Morgenröthe ist sie auch wie Maja, die Majenzeit des Frühlings, die Pfingstrose, Osterkerze, (V. 420. 421.) ein Himmelsgarten: das neue, überschwellende, blühende Leben. Darum, wie Persephone, die Führerin des Lichts, und, obgleich die Nacht, doch auch Licht und Sonne; aber sie leuchtet nur, gleich der Luft, wenn die Sonne in ihr scheint, wie Maja in dem Scheine lebt, den die Liebe ihr gewebt; sie trägt blos den Mantel, der aus den Strahlen der Sonne ihr von Gott genäht ist. Da sie mit Ceres die Erde bedeutet, so wird sie, wie diese den Aehrenkranz trägt, als die Waizengarbe dargestellt; sie ist Persephone, das Samenkorn, und die Sichel jener, der halbe Mond nämlich, ruht zu ihren Füßen. Ferner ist sie die Biene, jenes in den alten Mythen so bedeutungsreiche, der großen Nährmutter auch zugehörige, Thier, sie bringt den Honig, die süße,

sanfte, sättigende Götterspeise, die nährt und erhält, aber nicht irdische Schwere und Lästigkeit hat. Maja als Weltamme ist eine Taubenträgerin, sie ist die Taube selbst; auch wird sie so genannt, weil diese, schon nach Aristoteles und Aelian, die Gattentreue in höchster Reinheit bedeutet. Endlich, wie die Göttin zu Ephesus, die traurende Ceres und Proserpina, ist sie, wenn gleich schön und lauter, doch auch dunkel und schwarz (V. 1925. und Anmerkung; wohl nach dem Ausdruck des hohen Lieds 1, 5 und 6. „ich bin schwarz aber gar lieblich, die Sonne hat mich verbrannt" welche hier Christus ist) noch jetzt befindet sich zu Neapel eine schwarze Mutter Gottes 12), so wie die zu Einsiedeln in der Schweiz schwarz ist. Es bezeichnet den in ihr vereinten Gegensatz von Morgenröthe Tag und Nacht; der freudigen und trauernden, schmerzenreichen, mit dem Schwert im Herzen (966.); der Sonne (treibenden Wärme) und des Mondes (nährenden Feuchte); des himmlischen und irdischen.

4.) Handschriften. Zu Grund liegt eine zu Gotha sich befindliche Pergament-Hs. von 46 Blättern in kleinerem Format. (G. 1.) Sie rührt wahrscheinlich aus dem 14ten J. h. (am Schluß steht: qui me scribebat heinricus nomen habebat.) und hat die gewöhnlichen Vorzüge der ältern Hss.: äussere Deutlichkeit und Sorgfältigkeit, innere größere Reinigkeit und Ursprünglichkeit des Ausdrucks, so wie Alterthümlichkeit der Sprache. Doch gilt das hier nur im

12) Bei der Pausilipp-Höhle; jedes Jahr findet eine große Feierlichkeit statt. Auch in Würzb. findet man sie. (Von einem Augenzeugen.)

im Ganzen, im Einzelnen ist sie nicht selten verderbt und ein bloser Abdruck derselben würde manche ganz unverständliche oder falsche Zeile liefern. Von der wahrscheinlich nicht viel späteren Coloczer Hs. (C.) habe ich bis jetzt nur ein Bruchstück V. 1 — 157. bekommen; eine durchgehende Vergleichung derselben würde das Vortheilhafteste seyn. Indessen ist eine solche angestellt mit einer zweiten Gothaischen Papier-Hs. (G. 2.) in Quart vom Jahr 1497., das Gedicht befindet sich hier unter anderen hinter dem des Teichners von der Empfängniß unserer lieben Frauen, (vgl. Hagen's und Büsching's Grundriß S. 410.) und des Suchenwirts Spruch von fünf Fürsten mit der Ueberschrift: „nu hebt sich an die guldein smyt vnd hat getickt maister chunrat von wirtzpurkch von vnser frawen lob." Diese Hs., besonders als eine späte, ist wohl zu loben, und hat bedeutende Hilfe zur Herstellung und Berichtigung des Textes gewährt. Doch war sie mit Vorsicht zu gebrauchen, denn obgleich Augustin von Hammerstetten zu Wien, welcher das ganze Buch dem Churf. Friedrich von Sachsen als ein Neujahrsgeschenk gab, und zu dem Gedicht von der Empfängniß neben anmerkt: „vff siben silleb gemacht, merkt die sach" hier ausdrücklich sagt: „non perlegi illa" und: „das gedicht ich in seinen wirden laß" (dasselbe bei dem des Suchenwirts, wo er noch ausdrücklich zufügt: er habe es „nit corrigirt"); so ist doch, von wem sie nun herrühre, eine gewisse absichtliche, nicht sorglose, Ueberarbeitung sichtbar. Sie rückt einzelne Worte ein, läßt andere weg, setzt Sylben zu, zerschneidet lange Fügungen, verknüpft andere, führt ein Gleichniß genauer aus und macht es

geringer

geringer und deutlicher. Alles erste hat einzelne unbestimmte Züge, woran später sich die Arbeit wendet. Es ist der Anfang der Ansicht, welche in der Vatican. Bearbeitung des armen Heinrichs weiter um sich gegriffen, größere Zusätze erlaubt, und die Sage selbst schon angerührt. Aehnlich wäre, wenn man in einem Gemählde blos die Falten der Gewänder grader ziehen und zierlicher legen wollte; zuletzt beim Ueberblick könnte man bemerken, daß die Massen von Licht und Schatten dadurch etwas gelitten. Diese kleine Abweichungen sämmtlich anzugeben, ging nicht an, weil sonst ein ganzer Abdruck räthlicher gewesen, wohl aber alle, welche den Sinn betreffen oder im Ausdruck bedeutend sind. In den Text selbst konnte nicht aufgenommen werden, was in einem einzelnen Fall auch vorzüglicher schien, sobald die ältere Hs. einen natürlichen Sinn gewährte, weil des Dichters ursprünglicher Text hergestellt werden sollte. — Für einzelne Stellen sind zwei Wiener Hss. verglichen: Cod. philol. No. 299. Ambras. 438. (W. I.) und No. 119. (W. II.), beide auf Papier und mittelmäßig; (eine sehr beschädigte und nach den mitgetheilten Zeilen zu urtheilen noch schlechtere: Cod. theol. 454. R. 3029. führt Denis II. 1. S. 1093. an). — Aus der, wahrscheinlich auch unbedeutenden, Breslauer Papier-Hs. (B.) ist einiges nach den im Grundriß 449—51. angeführten Stellen bemerkt. Eben so aus der Vaticanischen Papier-Hs. (V.) nach Adelung II. 256—58. von der anderen wohl bessern auf Pergament theilt er gerade nur den Schluß mit. — Docen hat eine (oder mehrere?) gute Pergament-Hs. eingesehen und daraus längst Anmerkungen versprochen. Ich bedauere, sie noch nicht erhalten zu haben, geden-

ke sie aber dann mit denen, welche die vollständige Vergleichung der Coloczer Hs. gewähren wird, mitzutheilen.

Die goldene Schmiede.

Ay! könd ich nu enmitten
in mines herzen smitten
getieht von golde smelzen
vnd lichten sin geuelzen
von karfunkel schone darin
dir, hohe himel-keiserin!
so wölt ich diner wirde ganz
ein lop durchlüchtig vnd glanz
daroz harte gerne smiden;

2. 3) Man denke bei diesen Ausdrücken an die allgemeine Bedeutung von schmieden, welches schaffen, wirken, heißt und wie auf alle Arbeit auch auf die poetische häufig angewendet wurde; hernach 98. heißt Gottfried ein Hauptschmied, und von Eschenbach wird im Lohengrin Str. 764. gesagt, er wirkte seine Worte „in kunst-esse" und florirte sie: „mit richer witz gesmelze." Auch Bruder Eberhard Man. I. 28. will die „lobes-krone smiden ane valschen schin", und sagt von Maria (das. 29.): du bist in der minne smitten so geziert mit reinen sitten. Noch näher liegt der nord. Ausdruck liód-smidr (Liederschmied) für Dichter. Hier ist übrigens die Beziehung auf Goldschmied klar.

4) geuelzen darin, einlegen zur Zierde. Vgl. Bruder Eberhard Man. II. 29. der von der Jungfrau sagt: könnt ich dein Lob velzen und mit gold dursmelzen.

5) glanz, glänzend, ein Adject. vgl. V. 241. 828. 1643. troj. Krieg. 1886. und häufig; eine entsprechende Stelle im Reinfr. v. Braunschw. „durchluhteklichen glanze sin lop für alle fürsten schein" f. 134b.

nu bin ich an den kunst-liden
so meisterliche nicht bereit,
daz ich nach diner wirdekeit
der zungen hammer künne geslan
vnd minen munt also getwan
daz er zů dinem lobe tůge.
ob immer vf zů berge flůge
min rede, sam ein adelar,
din lob en-künd ich nimmer gar
mit sprüchen über-höhen,
sus kan din wirde enpflöhen

so

10) kunst-liden, hier ist wohl nicht an Kunstlieder gedacht, vielmehr bleibt der Dichter im Gleichniß, und spricht von den Gliedern, Absätzen, Knoten (wo die Glieder gelöthet werden, daher löthen liden heißt) einer Goldarbeit, etwa Goldkette. Vielleicht auch Kunstausdruck des Meistergesangs, worauf meisterlich im folg. V. zu deuten scheint. Conrad entschuldigt sich, daß er hier nicht in kunstreichen Formen sich fasse. C. an der kunste liden; so auch G 2.

13) zungen-hammer, ebenso in Lohengrin 765.

14) getwan zusammengezogen aus twagen reinigen, vgl. V. 363.

16 — 22) sind in der G. 1. HS. ganz verwischt, hier ergänzt aus der Coloczer Hs., nach G. 2. und aus einem Codex den Docen eingesehen hat.

20) sich enpflöhen, sich entziehen, entfliehen. Auch transitiv: lösen, entbinden. Lohengr. 757. daz er het so manik sel enpflohet, häufig im Troj. Kr. 2011. 3414. 8812. 10418. 12161. 13804. 14484. 22962. Reinfr. v. Braunschw. f. 87b. wilt du nit enflöhen (hintansetzen) min getruwe rate. und f. 118a. also kan diu minne — fröid von iamer flöhen; vgl. Klage (ed. Hagen) 1889. flöwen. Es ist das schwed. flå, excoriare.

so ferre sich dem sinne min,
daz ich den hohen eren din
nimmer kan genahen.
als min gedank wil gahen
vf nach dinem hohen lobe,
so swebet es dem himel obe,
als ein fliegendes uederspil:
swenn aber ich hie niden wil
mit gedanken suchen es,
so reichet siner tiefe mez
für alles abgründe;
sin ende ich nimmer fünde,
grüb ich vnz vf den tilstein.
der marmel vnd das helfenbein
wirt mit halme e durchbort,
e dann man diner wirde ein ort
mit güten sprüchen uinde:

mit

26) S. 2. so swaymet es.

30) mez, Maas, Gränze. Metze ist noch ein Getreide Maas.

31) Weiter als der Abgrund. S. 2. durch alles abgründe.

33) C. dille-stein. S. 2. dilstain W. I. und II. dilenstain. B. dylstein, die Bedeutung ist klar: der tiefste Stein, Mittelpunct der Erde. Oberlin hat tilbäume, die Balken, worauf das Dach ruht, also die höchsten. Manesse II. 199. sagt Conrad zu Gott:

für der himel dach du blikest
und dur der helle dile-stein.

Also was dem Himmel entgegensteht. Im nordischen entspricht der kalte Urfelsen (svalrsteinn) vgl. das zweite Helgelied Str. 30. Anmerkung.

36) ort, Ende, das Aeußerste (daher es zugleich die Bedeutung von Anfang hat.)

37) C. mit tiefer rede.

mit eime blie linde
durchgrůb man e den adamas,
vnd brichet nicht ein důnnes glas
mit eim flegel stehelin,
so man die hohen ere din
mit worden ůber-gůdet.
das mer man e versnůbet
vnd alles sin geslechte, II.
e man din lop zů rechte
bis an den grunt erkirne.
so man nu das gestirne
gerechent vnd der sunnen stôb
vnd allen griez vnd alles lôb
durnehtiklichen hat gezelt,
so wirt din pris alrerst beschelt

nach

38) Aehnlich sagt der Marner, Maneße II. 176.

sus get min sang in manges orn
als der mit blige in marmor bort.

42. 43) im Ms. verwischt, doch noch lesbar, von 44. sind nur die Worte: daz mer noch deutlich; hergestellt nach W. I., wo es heißt: daz mer man e versnaubet, (vgl. Oberlin v. schnoben) vielleicht bildlich von den Wasserstrahlen genommen, die der Wallfisch ausschnaubt. G. 2. liest versewdet, versiedet; W. II. versawdet.

47) erkirne, auslege, erforsche, V 410. Troj. Kr. 7432. wohl von Kern Grund und das Inwendige der Sache, womit wieder Korn zusammenhängt, wovon es Oberlin herleitet. Verwandt scheint das lat. discernere.

50) statt griez hat W. I. gras.

51) durnehtiklichen nach G. 2. und W. I. G. 1. hat durchluchtiklichen. Vgl. Note zu 201.

52) beschelt, kund gemacht, von schelten in der guten Bedeutung, was offenbar ein Intensivum von schallen ist. Vgl. 250.

nach siner grozen wirde.
decheines wisen herzen girde
mach diner hohen selden rum
noch diner tugent richtum
nicht uolleclichen ůber-gern;
kein stetikeit die mach gewern
als lange, so din hoher pris.
er můz der kunste meigen-ris
tragen in der bruste sin,
wer diner wirde ein schappelin
sol blůmen vnde flechten,
daz er mit ro̊selechten
spruchen es floriere
vnd allenthalben ziere
mit uiolinen worten,
so daz er an den orten
vor allem ualsche es lůter
vnd wilde rim-krůter
darvnder vnd dazwischen
uil schone kůnne mischen
in der zuzten rede blůt.
frowe, alles gůtes ůber-gůt

bauen

57) *ůber-geren*, etwas drůber hinaus noch begehren.

60) *meigen*, wie auch 603. der Gen. So im Doc. Titurel Str. 27. u. 99. frowe *zweiger* lande, (wiewohl das. Str. 30. des *meien*, und troj. Kr. 18724. der *meige*; allein völlige Regelmäßigkeit ist in dergleichen niemals, auch nicht zu fordern), und im Reinfr. v. Braunschw. f. 199a. *zweiger* tage zil. Vgl. auch *meigede* V. 255. Es kommt überein mit dem isländ. Gen. *beggia* und *thriggia*, von badir und thrir.

64. und 67) *Rosen* und *Violen* werden gern zusammengestellt, als der Schmuck des Frühlings; vgl. Troj. Kr. 16536.

65) *spruchen* nach C. und W. I. G. 2. G 1. hat *worten*.

73) in der gesüßten Rede Blüthe. C. *meyen*-blut.

und aller selden höpt-schatz!
dauon dir miner worte satz
vil vnmezich ist harte;
der kunste meigen-garte
ist worden mir ze wilde,
darinne ich lobes bilde
dir, fröwe, solde wirken.
zů der rechten und zů der lirken
hende bin ich vngewert
blůmen, der min herze gert
von liehter sunnen glanze;
zů diner wirde kranze
belib ich gar vngemůt:
der wilde rim mir nicht blůt

vor

75) höpt-schatz nach G. 2. Unrichtig hat G. 1. über-schatz, wie auch Troj. Kr. 4474. zeigt. Herman Damem 25. sie ist aller selden über-dach.

76) G. 2. darumb mir diner wirde saz
ist leider allzeharte.

82) lirken, linken; vgl. V. 1688.

83) Werden mir nicht gewährt, sind nicht in meiner Macht.

87) ungemůt, ungeschickt, es fehlt mir Sinn und Verstand; muth in der alten und allgemeinen Bedeutung für Herz, Geist überhaupt, wie 1437.

88) der wilde rim s. 70. wilde rim-krůter. wild heißt hier stark, kräftig, mächtig, wie wildes wunder und über-wilden auch vorkommt, vgl 322. E. liest;

der wilde rim en-bluet
mir niht vor minen ögen,
noch klinget fur mich tögen
der worte klares bechelin,
do sihe ich leider ninder in,
wie senfte runselunde (es) ge.

hebt

vor mines herzen ögen, III.
es rinnet für mich tögen
der claren funde bechelin,
weiz got, ich sehe nicht darin,
wie uaste ruschen es alles ge!
ich sitze nicht vf grůnem kle
von sůzer rede töwes-naz,
do wirdeclichen vf saz

von

hebt also den Gegensatz ganz auf, damit stimmt auch V. Hier aber sagt Conrad, was ich vermag, rinnt nur wie ein stilles Bächlein dahin, darin rauscht es nicht. Ganz anders ist G. 2.

der wilde Rein fluet
verre von meinen augen
vnd rinnet für mich taugen
der chlaren funde bechelein:
weiz Got! ich sach nicht darein,
wie (wann?) stille es trophund alles ge.

hier ist das hernach folgende Gleichniß heraufgezogen und erweitert: meine Gedanken strömen nicht, wie der mächtige Rhein fluhtet, ein kleines Bächlein rinnt nur still und tropfend. Dieses ist aber offenbar eine spätere Ueberarbeitung. W. I. und II. liest rein d. h. reim, wie m und n sich mehr verwechseln, vielleicht ist das mißverstanden worden und hat Anlaß zu jener Abänderung gegeben.

94) Damit stimmt C. aber G. 2. und V. überarbeitend: lobes cle.

95) G. 1. liest: vor sůzer tö-rede naz. An sich nicht unrichtig und scheint eine Zusammenstellung. Da indessen alle andere Hss. töwes-naz lesen, auch der Ausdruck im Doc. Titurel Str. 30. vorkommt, vgl. Troj. Kr. 3548., so ist jenes doch nur ein Schreibfehler.

96) V. do meisterlichen. — Es scheint demnach, daß Gottfried schon todt war, als Conrad die goldene Schmiede dichtete.

von Straßburg meister Gôtefrit,
der als ein weher höpt-smit
guldin getichte worchte:
der het an alle uorchte
dich, uil reines tugent-vaz,
gerůmet vnd geprîset baz,
denn ich kůnne dich getůn.
ich můz der turtel-tuben hůn
zů opfer bringen ane golt,
darum du, frôwe, enphahen solt
den gůten willen fůr die werk;
la mich, an witzen ein getwerk,
lôsen vf der sprůche wisen
da die uil hohen kunste-risen
din lop mu sprechen alle:
swaz in der red entpfalle,
daz ich die uahe in minen munt
vnd sie uil schon an der stunt

101) tugent-uaz, Inbegriff aller Tugend, auch in der Klage der Kunst Str. 3. braucht Conrad den Ausdruck. Herman Damem 26. aller tugent ein vules (volles) vaz. Hans Zukunft im Spruch von einem Priester. Weimar. Hs. S. 115. Maria, Gotes tempel-vaz. Marner b. Man. II. 170. Maria, vas der Gotheit. der Mysener alt Meister G. B. S. 33. V. 159. dat rene vat. Marienleben d. Museum 1788. V. 56.

104) Ein Turteltaubenpaar war eine Opfergabe (Lucas II. 24.). Der Dichter sagt, gering sey, was er als ein Armer darreiche.

109) Begnůge dich mit Sprůchen, die leicht sind, wie man ůber ebene Wiesen leicht hinlauft, nicht ůber Berge, welche Zwerge nicht ersteigen können, und laß mich sammeln, was die Meister (Riesen) der Kunst gesagt haben.

113) daz ich die uahe, G. 2. und B. die lese. W. I. leg die; geht auf die Reden.

stecke an diner wirde kloben.
künne ich dich, fröwe, nicht geloben
nach vollenclichen eren,
dazů so solt du keren
din hilf vnd din genade,
so daz mir, Cunrade
von Wirzburg, das heil geschehe,
daz din gůt' an mir über-sehe,
was ich versinne an dinem lob.
red ich es, fröwe, nu zů grob,
darnach so lich mir vnde gib
zů stüre diner hilfe sib,
durch das ich es vil kleine rede;
ich wil vf diner gnade pfede
setzen miner sinne fůz;
wann ich tore dich loben můz
mit den tummen sam ein göch,
der gugzet in dem meien öch,
swenn im die liebe nahtegal IV.
zů lone donet überal
vnd in mit sange priset.

als

115) Ich will diese Sprüche noch auf den Kloben deiner Würde stecken, damit die Seelen davon gereitzt und gefangen werden, wie Vögel durch lockende Früchte. Vgl. 346. und Troj. Kr. 4422. 20208. Maneße II. 203a. siner schande klobe.

123) versinne, aussinne, s. Wettstreit der Heiligkeit. Str. 12. oder auch: was ich vergesse, G. 2. waz ich versaum V. W. I. und C. waz ich vermeid.

126) nach G. 2. und W. I. — G. 1. hat: zů hilfe diner stüre sib. Vgl. Troj. Kr. 9226.

127) kleine, wohlgeordnet, fein.

131) G. 2. W. I. und C. mit den weisen, was auch Sinn gibt.

134) zů lone, herrlich.

als mich din helfe wiset,
so heb ich kunstloser man
din lob mit reinem willen an.
Maria, mûter, reine maget,
die sam der morgenstern taget
dem wiselosen armen her,
daz vf dem wilden leber-mer
der grundlosen werlt swebet,
du bist ein licht, das immer lebet
vnd das zů selden ie erschein,
swen̄ es der sunden agestein
an sich mit sinen creften nam.
swaz die syrena trugesam
uersenke uil der schiffe
mit sůzer dône griffe,
die leite, frôwe, du zů stade;
din helfe vz tiefer helle bade
uil manigen hat erlediget.
din lop, das hat geprediget
Dominicus vnd Franciscus.
der helle basiliscus

schaden

139) C. und W. I. hat hierauf noch zwei Verse:

hilf mir, daz ich's vollende,
den heiligen geist mir sende.

141) wiselos ohne Weisel, (unten 974. Wernhers Maria S. 204.) Anführer, König; isl. visi, hier und im folgenden Anspielung auf die bekannte Sage vom Agstein und Lebermeer, die besonders im Herzog Ernst und im Reinfried von Braunschweig vorkommt.

152) vz tiefer helle bade. nach der C. vgl. das Lied von Reigin Str. 4. Anmerkung G. 1. liest sorge-bade G. 2. sorgen-bade. Jene Lesart verdient den Vorzug, weil sie an sich wichtiger ist und der Stelle in Winsbeke entspricht.

schaden vil von dir begreif,
din gůte schůf, daz vf in sleif
des todes hagel vnd sin risel
bi dir bezeichent ist die wisel,
die das hermelin gebar,
das den slangen eyter-var
zů tode in siner creste beiz
vnd sinen blůt-varwen sweiz
rerte durch ir beider sturm.
do Lucifer, der helle wurm,
vns den apfel ezzen sach,
davon zů sterben vns geschach,
da quam din geburt zů staten
vnd warf vns an der wunne schaten
vs bitterlicher note warm:
Crist, der hoch himel-harm
slǒf in der tiefen helle tunk
vnd beiz den mort-giftigen vnk
zů tode in alle siner macht.
an dem cruce in ůber-vacht

dines

157) G. 2.
schaden vil an uns begreif,
dein tugent schuef, daz uns entslaif.

162) den slangen, gewöhnlich ein Masc., wie in Wernhers Maria S. 8. im Boner u. a. O. doch im Wettstreit der Heiligkeit Str. 5. du hast erhohet eine slangen, wo nicht dort einen zu lesen ist. 7 weise Meist. Frankf. Hs. der, Leipz. Hs. die, Dr. v. 1480. der u. die.

170) W. II. under sein schaten.

171) Aus brennender Noth führtest du uns durch Christi Geburt in der Wonne Schatten.

172) himel-harm, Himmel-Hermelin.

173) tunk (G. 2. tunch), schwarzer Abgrund, der Hölle Gewässer, wo der mordgiftige Unk wohnt. Dieselbe Redensart braucht Conrad, Maneße II. 200b.

dines edelen werden kindes lip, V.
da von du bist vor alle wip
gerůmet und gesegenet,
begozzen und beregenet
mit dem himel-töwe;
du bist erhöhet, fröwe,
sam in Syon der cyprian
und als der ceder in Lyban;
der sich zů berge sweichet.
din name hoch uf reichet
als in Cades der palmen ris:
du bist ein lebendiges paradis
uil maniger edelen blůmen;
ob allen kardelmůmen
din sůzer smack sich uehet,

der

185) zů berge sweichet, aufwärts steigt, wahrscheinlich verwandt mit sweimen (sich bewegen), schweifen, schweben. W. I. und II. ze perg laicht (aufstrebt, aufsteigt.)

187) Vgl. das Hohelied 7, 7. „dein Läng ist gleich dem Palmbaum."

190) kardelmumen, kardamomen, kardamomelen, (amomum cardamomum) balsamische Pflanze, die als Specerey dient. Vgl. Troj. Kr. 9603.

191. 92) smak, Geruch. Vgl. 1430. und Troj. Kr. 16534. sich uehet, sich schmückt, ziert, durch V. 820. und 1431. wird diese Bedeutung klar. G. 2. liest auch:

dein suzzer smach gewechet
er reuchet vnd drehet

wehe, schön, zierlich, gehört dazu; und wahrscheinlich ist es mit weihen, heiligen, isl. vigia nah verwandt. — Im Troj. Krieg wird es von einem köstlichen Fell gesagt, wo überhaupt eine entsprechende Stelle vorkommt:

20025.

der ruchet vnd drehet
für den balsam vnd den bisem.
den töf uil heilig vnd den crisem
din frucht vns hat geheret,
öch hat din geburt geeret
vnd gezieret wol den himmel:
du mirren-uaz an allen schimmel!
du edele weiröch-büchse!
sie müzen, sam die lüchse,
durnetlichen wol gesehen,
die manich wunder wollen spehen,
das an dir blüet zů aller stunt:
wie kan din minneclicher munt
die sele spisen vnd laben!
du bist der süzen bete ein waben,
der schone tropfet zů aller zit,
wann vnder diner zungen lit
die milch vnd der honigseim.
dich hat der himel-künig hin heim

geladet

20025. sin hut ob allen finen
vellen ist gewehet
si rüchent vnd drehent. Vgl. 20074.

drehen, intrans. kreisförmiges Aufsteigen (hier der Düfte) in der Luft, so im Reinfr. v. Braunschw. die lute von des smakes trehen, so dannen (aus den Paradies) kam, sus lebten. f. 172b. und Troj. Kr. 19913. S. Lohengrin Str. 614. von Spießschäften in den Nibel. 7564. und „blůt uzdråte zem munde." Klage 3009. Vgl. oben S. 177. Anm. 71.

199) Auch im Titurel Str. 455. wird Maria „mirrenruche" genannt.

201) durnehtlich, vortrefflich. Die Ableitung des Worts von Nacht, so daß es dem lat. pernox entspräche, paßt hier sehr gut: es müße einer gut sehen, wie der Luchs in der Nacht.

206) Deine Gnade tropft wie Honig auf ein Gebät.

geladet in sin riche wert
vnd hat der schône din gegert
vor allen werden frôwen;
du solt uil eren schôwen
vnd wunne maniger hande
in sines vater lande.
er wil dich lazen warten
oben in dem weingarten
blûmen noch die truben,
vnd ob die turtel-tuben
ir stimme lazen hôren, VI.
du hast in sinen chôren
entphangen werde gnade.
gesniten von cyclade
sint dine kleider schone,
vz wunsches-gold ein crone
zieret wol das hôbet din,
zů der zeswen hende sin
solt du sitzen ane zil,
da der himel seiten-spil
in din ore klinget
vnd dir zů lobe singet
der engel samenunge.
dich sol der meide zunge
prisen vnde rûmen,
din hant, die kan in blûmen
ir schapel vnd ir krenze.
du gest in vor die tenze
dort in dem paradise

216) in dines. G. 1.

219) Er will dich weder Blumen noch Trauben hüten lassen; vgl. das hohe Lied 1, 6.

220. 221) Vgl. Hohelied 2, 12.

226) Aus köstlichem Gold.

vnd brichest ab dem rise
die glanzen himel-rosen.
durchgrunden noch durchglosen
kan nieman din wirdikeit;
die gotes-brůt in allen treit
die schone uor den spiegel:
alsam das golt den ziegel
inmer ůber-glestet,
also bistu begestet
mit clarheit vor in allen.
wer mochte dir geschallen
in der stolzen meide schar?
die ere kan ir ere gar
mit eren ůber-gulden,
du bist genant von schulden
ein mait aller meigede,
du uiengd an eim geiegde
des himels einhůrne,
der wart in das gedůrne
dirre wilden werlt geiaget
vnd suchte, keiserliche maget,
vf diner schoz uil senftes leger:
ich meine, do der himel-ieger,
dem vndertan die riche sint,
iagete sin eingebornes kint

242) durchglosen durch Glossen ergründen S. B. 973. Vgl. Troj. Kr. 7512. 10517.

244) G. 2.

die gotes praut in ain trait
mit schön vor dem spiegel.

245) Sie ist ein Spiegel der Schönheit.

248) begestet, geschmückt.

250) wer könnte dich würdig loben?

256) du uiengd, du fingst (s. N. 325.) G. 1. hat du uiend.

260) schoz, fem. wie 275. Auch in G. 2.

vf erden nach gewinne,
do in die ware minne VII.
treib her nider balde
zů maniger sunden walde;
do nam es, frŏwe, sine flůcht
zů dir, uil hochgeborne frůcht,
es slŏf in dinen busen,
der ane manes grusen
ist luter vnd lieht-geuar.
Crist Jhesus, den din lip gebar,
der leite sich in dine schoz,
da des vaters minne groz,
in iagete zů der erde;
er sůchte dine werde
kůsche luter vnd glanz
dine reine stete vnmazen ganz
bot im zů frŏden uolleist.
der sun, der uater vnd der geist
hatten an dir, frŏwe trůt,
ir kint, ir můter vnd ir brůt
uor manigen ziten vzerkorn.
du wer ie uor der werlt geborn
dem uater din zů můter,
ŏch waz din lip uil gůter
zu tochter dinem sun gezelt.
do hette dich zů brůt erwelt

der

266) do in, nach S. 2. — S. 1. und es die ware minne; also auf kint bezogen, was aber weniger paßt.

272) S. 2. ane mailes grusem. — grusen, ebenso W. I. und II. sündliche Berührung, von Grausen, Schauer; oder vielleicht von Gruß in der bösen Bedeutung von Anreizung, Stachel der Begierde.

275) S. 2. er barg sich in dein schozze.

290) S 1. liest zů frŏden erwelt; allein S. 2 verdient den

Vor-

der frone geist her vnder
vnd wolde dich besunder
als ein gotheits-ammen
entzünden vnd entflammen
mit siner waren minne,
so daz din küsche sinne
menschlich lust uerbere
vnd daz er bi dir were,
als in der liehten öwe
die sunne bi dem töwe,
die gar sine füchte sweinet.
er hat dich so gereinet
mit gotlicher wirde,
daz nimmer dine girde
fleischlich töwe genetzet;
also bistu gesetzet
mit im an den brût-stûl.
so clein ein mûle nie gemûl,
din wandel si noch cleiner, VIII.
vnd tusentveltig reiner,
dann ie würde engels-mût,
was vnd ist din herze gût
vnd mûz binamen immer sin;

davon

Vorzug, es muß hier die dritte Eigenschaft folgen, vielleicht wäre auch fröwe zu verbessern.

293) Als eine Ernährerin, Mutter (das heißt Amme auch) der Gottheit; eben so gebraucht Conrad den Ausdruck b. Maneße II. 200. und Boppo das. 233. in den Grüßen an Maria Docen Misc. II. 244. „Christus amme" der Mysener Meister G. B. S. 33.

297) uerbere, entbehre, nicht empfinde.

301) sweinet, aufzehrt.

308) G. 2. liest: ein milbe. Auch der Marner Man. II. 166. hat das Gleichniß „kleine als ist ein milwe."

davon dich, werdie künigin,
Got vz aller werlt nam.
din reiner lip so wunnesam
vnd also schon erluchte,
daz in des genuch nicht duchte,
daz er geschaffen hette dich,
sin gotheit wolde sich
von dir zů menschen bilden.
diz wunder über-wilden
můz alle wilden wunder,
der dich geschůf besunder,
daz du den sit gebere
vnd doch des tochter were,
der vz dir sök reine milich.
Got, in der einicheite drilich
vnd einig in der trinitat,
gewerchet sich zů menschen hat
von sime werke vf erden.
wie mocht öch immer werden
ein ding so wild wunderhaft,
so daz den schöpfer sin geschaft
menschlich an die werlt gebar
vnd sich in ein lip war

kint

322) über-wilden, an Wunderbarkeit übertreffen. Vgl. 333. 565. 165. 1696. Conrad liebt den Ausdruck, im Troj. Kr. 19708. über-wilden und über-wundern. Vgl. 21350.

325) du gebere wie 444. 684. 745. 791. 1073. 1149. (auch du gebereſt 1142.) So: du versriete 443. du tete 521. du were 326. 348. 683. 710. 722. 1765. du truge 626., (in G. 2. du trugd) du sehe 1601. du viengd 256. du brecht 686. du litte 965. s. Note 446. Vgl. Note zu 649.

333) G. 2. so daz der schepher sin geschafft.

336) sich war, sich drängte, verwickelte, Impf. von sich wirren.

kint vnd uater vnd ein:
vnd da sich strickte zů den zwein
der frone geist entzwischen,
so daz in drier mischen
was nie dann der eine Got?
diz uil wunderlich gebot
schůf das alles vnd erwarb,
daz bi dir, frǒwe, nicht uerdarb
sin werk an meisterlichem lobe,
darvf in twank der minnen-clobe
vnd alder sunden clamere.
du were ein treise-kamere
siner hohen trinitat,
darin er sich gedrungen hat
mit den spelten an der rame
so uaste, daz sin einik name
driualticlichen vnderspriten, IX.
entrennet niender noch uersniten
was an keinem orte;
der gotheit borte

gedrungen

ren. Vgl. Maneße II. 199. und Lohengrin Str. 490. Richtiger würde warr geschrieben seyn, wodurch freilich der Reim unvollkommen wird. Vgl. 1119.

337) vnd ein, und zugleich nur eine Person.

347) clamere, Klammer, Haft, Noth. W. I. und W. II. alter schulde klamer.

351) mit den spelten, mit den Spaltungen. (G. 1. liest falsch: speltern, richtig aber W. I. und II. und G. 2.) vgl. die spelten im alten Titurel. Str. 85., wo es ein Geräth zum spalten bedeutet; — an der rame, zu der Zeit, zu dem Ende, so auch W. I. und II. G. 2. an die ram. — Der Dreifaltige hat sich, also getrennt, doch unzertrennt und als einer, in dich gesenkt.

356) borte, Gürtel.

gedrungen ist an vrhab
vnd an ende, wan in wab
in dir sin eben-ewikeit.
des si dir immer lop geseit
wol tusentuelticlichen,
schone vnd luterlichen
wirt immer hie din pris getwagen:
du bist ein für des lebetagen
da sich der Fenix inne
nach altem vngewinne
zů fröden wider muzete.
wie samfte er bi dir luzete,
bis daz er wart eriunget wol!
din herz, reiner tugent uol
vns armen hohe selde braw,
da Got sin alter schaden raw,
den im der slange tet bekant;
sich! da quam er al zů hant
zů dir geflogen als ein bolz
vnd stiez dir, lebendes himel-holz,
das für sines fronen geistes an,

darinne

357) gedrungen hier: geflochten; vgl. Docen altd. Mus II. 34. Anmerkung 4.

359) G. 2. ewen-ewichait, Verstärkung des Ausdrucks. Ueber die Zusammensetzungen mit eben gleich und ewen. aevum s. Oberlin.

363) Feuer des Lebens. Vgl. Armer Heinrich V. 173. Anmerkung.

367) muzete, (G. 2. mauzzet,) mauste, verjüngte. Muße, otium, ist wohl daher abzuleiten, und entspräche genau dem lat. recreatio; Freude ist Wiedergeburt und verjüngtes Leben.

368) luzete, lauschte, verborgen war: nah kommt lunzen, in angenehmen Halbschlaf liegen. Reinwalds henneb. Idiot.

371) braw, bereitete.

darinne er schire gewan
an fröden wider sine iugent
vnd wart an gotlicher tugent
ein nůwer mensch uil gemeit
vnd liez sin aldes herze-leit,
das im erwarp die uipper,
die neher vnde sipper
machte vns ubel denne gůt,
da sie den starken übermůt
Adam vnd Even riet,
daz sich ir beider wille schiet
uon Got durch ein ueges obes.
ich rům es immer vnd lob es
an dir, fröwe, mit genucht,
daz din gebeneditte frucht
den apfel ie mohte überwegen,
der vns der hohen wunne segen
vnd alle fröde nider-zoch.
den slůzel treit din leben noch
der nůwen vnd der alten e; X.
daz din geburt ober sie
das průve ich harte sůze
an Gabrielis grůze,
der ist beider vnderbint:

an

382) G. 2. und lescht alles hertzen-lait.

384. 85) sie machte uns näher und verwandter das Uebel als das Gute. G. 2. liest leichter:

dew nater und ir sipper
machet uns ubel und ungut.

389) uegez, ueiges, geringes, schlechtes. G. 2. ein chlain obz.

396) G. 2. trait dein Leben hoch.

398) G. 2. daz dein gewalt darob ste.

401) der, geht auf Gruß, beider, auf die alte und die

neuen

an dem drie buchstaben sint,
swenn wir die lesen vor vns stan,
so uinden wir geschriben daran
ave, der nüwen schrifte wort,
swenn wir denn hinden an das ort
grifen vnd herwider lesen,
so můz daran gebildet wesen
Eva, der name uirne.
als ich es vz erkirne,
die zwen sprůche beide
vnd ich ir vnderscheide
gemerke wider vnd fůr,
zů hant so průf ich vnd spůr,
daz man erkenne dobi,
daz an dir beide erfůllet si
der nüwe vnd der alde site;
der grůz, da dich der engel mite
saluierte, reine mait,
der hat uon dir mir das gesait
vnd etswo die geschrift.
du pfingest-rose an allen stift!
du blůende oster-gloye!

du

neue Ehe, d. h. das alte und neue Testament. unterbind hier: Unterpfand, Versicherung.

402) S. 1. hat: an dir, S. 2. gibt die Verbesserung, überhaupt ist hier eine Verschiedenheit:

> an dem an zweifel underbint
> drei puchstab geschriben sint
> so wir die lesen für sich dan.

410) vz erkirne S. 47.

417) der site, altes Masc. vgl. Trojan. Kr. 2470. 2504. — Reinfr. v. Braunschw. f. 140b. Auch noch in S. 2.

422) Rose ohne Dorn.

423) oster-gloye, eine Blume, wahrscheinlich die Osterkerze,

du bist der kůsche ein poye,
darin sich G o t der werde sloz;
des gewalt ist also groz,
daz nieman in begedimet,
sin craft hat sich geuedimet
in din uil enges herze:
das silber uon dem erze
drank bi dir vz ane wandel,
uon dir quam der mandel-
kerne durch die schalen ganz
vnd die liehte sunne glanz
durch das vnuerwunte glas.
din geburt gefriet was
uor allerhande meine,
C r i s t e s můter reine
vnd darzů sin gemahel!
dich hat der tugende stahel
so wol gescherset amme snite, XL
daz du der naturen site
uerschriete mit der kůsche din

vnd

kerze, H i m m e l s b r a n d (candela regia), um so mehr da g l o y e Brand bedeutet und von Glůhen herzuleiten ist. Im troj. Kr. V. 269. nennt Conrad die „frische gloye" auch.

424) p o y e, b o y e, Band.

427) b e g e d i m e t, G. 2. b e g e d e m p t, beherbergt, in sich faßt, wahrscheinlich von g a d e m, Gemach. W. I. und II. p e g e d e m e t.

428) g e v e d i m e t, gefådmet. W. I. und II. g e w e d e m e t.

431) d r a n k a u s, drang ab, lôste sich.

435) Die Sonne glånzte durch das unversehrte Glas.

438) G. 2. g o t e s muter.

441) a m m e: an dem.

vnd du gebere ein kindelin
ane mannes lage.
du fůnde in heiles wage
der fröden vnd der selden furt;
vns bezeichent sin geburt
die studen, schone vnd vzerwelt,
die Moyses, der gotes-helt,
mit fůre sach begriffen,
darin sie was gesliffen,
daz ir dechein vngemach
noch dechein not geschach
an laube noch an ir esten;
man sol sie, fröwe, gesten
zů dime magetůme,
daran so bleib der blůme
frisch vnd vnuerworden,
da sundern mannes orden
ein kint din heilig lip gewan,
das uon dem gotes-geist enpran,
als ein glůt, die glimmet.
mit eren ůber-gimmet
ist din gůte manigualt:
du bist in tugent ein blůender walt
vnd ein gelaubet forest!
man sol dich fůr das himel-nest
bezeichenlichen immer han,

445) Ohne daß ein Mann bei dir lag.

446) Du fandest in des Heiles Gewäßer der Selden Furth. Nach G. 2. du fund könnte man auch erklären: du Schatz in des Heiles Gewäßer, du Furth der Selden. S. N. 325.

456) gesten, danebenstellen, geleichen. G. 2. hat:

ich gleich si zu den (dem?) pesten
zu deinem werden magtum.

458) der blůme, altes Masc. wie im arm. Heinr. 108. G. 2. schon: dew plům.

da der vogel Pellican
in vnd vz vil schone flôk,
der blůt vz sinem herzen sôk,
damite er machte sine kint
schire lebendig, da sie blint
vor im lagen vnde tot:
din herz sich zů neste bot
dem edeln, so sunder wank,
der in eines vogels bilde swank
zů dinem schonen lib gůt
vnd darnach sines herzen blůt
durch sine toten kint vergoz
domit er in do schir entfloz
das leben ewiclich dort.
von dir ist worden Gotes wort
zů blůt vnd ŏch zů fleische; XII.
kein wunder ich erfreische
das so fremde kůnne sin:
du bist der heilichete schrin
vnd ein ewig hŏbet-rigel,
du bist ein war ingesigel,
darin nach menschlicher art
die gotheit gedrucket wart
vnd an sich nam ir zeichen.
die siechen vnde die weichen
kan din gnade spisen:
du bist ein oblat-ysen
des lebenden himel-brotes,
vns wart nie nicht so notes,
so daz vns armen dicke
von dem tode erquicke
din heilich trost vil gůter.
du bist des lewen můter,
der mit der luten stimme sin
sine toten welselin

494) die weichen, die schwachen aber auch die sůndhaften. G. 2. die blaichen.

machet lebende schone.
din sun, da er vor none
dristunt an dem crüce schrei,
brach des todes bant enzwei,
der uns armen, sine kint,
twank, die lebende worden sint
von diner helfe, reine maget.
du hast gesöget vnd gewaget
der himel keyser vnd irn voget
davon du, fröwe, bist gezoget
zů der obersten Iherusalem;
die cepter vnd die diadem
loben dich an endes drum.
zahin! wie sůzer willekum
mit gesang dir geboten wart
vf der lobelichen vart,
die du zů himele tete!
du bist der ganzen stete
marmel vnde quader
vnd ein fliezende ader
siner hohen mildecheit:
din heilig nam ist worden breit
als ein öl gegozzen vz.
mit der gesicht kan der struz
sine eier schone brůten, XIII.
also wil vns behůten

din

508) Hs. hat: da brach.

512) gesäugt und gewiegt.

514) gezoget, gesetzt, hinaufgeführt, gesellt.

517) die Hs. hat: laben, G 2. zierent dich. — an endes drum, pleonastisch: ohne Ende.

527) G. 2. vnd als das mer gegozzen aus.

528) mit der gesicht. Altes Fem. vgl. 721. No. 3. treu Ritterweib Müller. Samml. III. V. 114. — Reinfr. v. Braunschw. f. 178a. hochgemůt von der angesiht. G. 2. hat schon mit dem gesichte.

din öge, erbermekeite uol.
vns armen ist gewachet wol
vnd ist entslozzen ůber vns
der gnaden vnd der selden runs
uon dir, keiserinne wis:
ein wazzer vz dem paradis
leitet uierenden sich,
das ist bi dir bezeichenlich,
es mag dich wol beduten:
din trost uierhande luten
zů rinnet vnd zů flůzzet,
also daz er begůzzet
cristen, heiden, ketzer, iuden.
din tugent, die bant den helle-ruden
ewiclichen an eine sul;
swer lit uerworden vnde ful
in alten höpt-schulden,
den bringest du zů hulden
vnd machest im die sele frisch.
du macht wol sin der frone tisch,
darvf die lebende simile
gesendet wart uon himele
der sel zů einem ezzen;
man hat zů dir gemezzen
den eimer, lieht uon golde rot,
darinne lag des wunsches brot
hieuor in G o t e s tempel.
du bilde vnd exempel,
daran die werlt ie wunder kos!
dis wunder ist so bodemlos,
daz aller engel sinne
grundes nicht darinne
erkiesent vnd erreichent:

bi

532) Für uns wird wohl gewacht, gesorgt.

537) u i e r e n d e n, nach vier Enden, hier ein Adverb.

549) f r i s c h, rein von Sünden.

bi dir ist wol bezeichent
uil manig wunder wilde,
daz nieman din vnbilde
mit rede mag uolenden.
nu stricke vm vnser lenden
der waren kůsche gůrtel!
du bist ein reine turtel-
tube sunder gallen;
din gůte kan vf wallen
vnd als ein brunne quellen, XIV.
sie widerstet den wellen
vf tôben sunden-sewen.
man sol uon ewen ze ewen
dich růmen vnde prisen,
du kanst ein herze wisen
vf der waren minne pfat.
du bist ein lebendige stat
der eweclichen gotheit,
die wunder hat an dich geleit
vnd maniger hande selde.
du zierest das gemelde
guldiner schone garwe,
vz dem wunsche ein varwe
getempert vnd gemachet,
die gliezet vnde lachet
von dinem antlůtze gůtlich
vnd machet es so minneclich,

daz

566) vnbilde, Wunder.

570) Die reine Turteltaube glaubte man habe keine Galle. Vgl. Wernhers Maria 211.

575) Auf tôrichtem Sůndenmeer. Vielleicht verdient die leichtere Lesart von G. 2. doch den Vorzug: auf tobunder sůnden-sewe.

585) garwe, vollkommen, das isl. gorva.

586) Das Ms. hat: uz den.

daz den himel-fürsten
můz selben nach dir dürsten,
vnd aller engel prinzen.
den uenichel mit der minzen
salbeien vnd rûten
en-sol ich dime trûten
gewande nicht gelichen,
ich wil dazů die richen
aromat-wurze mazen,
vf der himel-strazzen,
darnach uil manig sele quilt.
dem panthier löfet alles wilt
durch sûtzen smak zem meigen nach,
sus wirt uil maniger sele gach
nach diner cleider röche.
we dem uertanen göche,
der da zwifelt an der helfe din!
kein sûnder mag so groze sin
in erlöse din erbarmicheit,
ob er ein rûwig herze treit

vnd

591) G. 2. aller engel fürsten. — prinz, princeps, Gott.

594) Fenchel und Münze (mentha), die Blätter der letztern sind aromatisch, oder es ist Münzkraut (lysimacha numularia) gemeint, das sonst in großem Ansehen stand und darum centimorbia hieß.

595) Salbei und Raute.

600) quilt, sich sehnt. G. 2. hat:

als auf der engel strazzen
nach dir vil manig sele quilt.

610) Hier nach folgen in G. 2. noch vier entbehrliche Zeilen:

er hat, vil süzze chuniginne,
aller sûnder trösteriune,
in allerhande stunden
schir an dir gnade funden.

vnd der gnade sůchet.
Theophilus was uerrůchet
vnd also rechte sůndik,
daz er dem tůuel kůndik
gap steter eigenschefte brief,
vnd wart doch vz der helle tief
mit dinem trost erlo̊set. XV.
geblůmet vnde gero̊set
mit dir alle fro̊wen sint,
des machete dich din trůtes kint
gewaltig sines trones.
die gerten Aarones
důrre vnd doch grůnes laubes vol
gelichen man dir, fro̊we, sol
der geburt din binamen:
du truge Crist, den wunnesamen,
also, daz dich der sunden saf
noch die frucht nie getraf
wiplicher brodicheite.
bringe vns mit geleite

615) Er verschrieb sich dem Teufel zu eigen.

618. u. 1220) Die Redensart kommt mehr vor, z. B. Troj. Kr. 16183. 24330. Maneße II. 201a. im Reinfr. v. Braunschw. f. 152a. „geblůmet vnd gero̊set wart — sin wirde"; auch f. 200a. u. 181b. Die Erklärung durch schmůcken mit Rosen gibt sich leicht und die Dichter mögen sie auch im Sinn gehabt haben, allein es ist zu bemerken, daß das isl. hrósa, schwed. rosa, dän. rose, wahrscheinlich dasselbe Wort, und von reisa, erheben, aufrichten, abzuleiten ist. (Vgl. gl. edd, v. hródigr.)

619) G. 2. von dir die fronen himel sind.

626) G. 2. den wunschsamen.

628) G. 2. noch chain reiffe nie getraf.

vf den iungesten sent:
du bist ein ewig fundament
darvf der gelöbe stat,
die christenheit gemuret hat
in zuuersicht vf dine craft
vnd die wurze adelhaft,
von der din geslechte quam.
Jesse, der künichliche stam,
warf vz dir bernde este,
do din kunne uil ueste
tögen vf Syon blüte,
daz du, lebende rüte,
Crist, den süzen mandel-kern,
soltest tragen vnd gebern;
des waren die propheten girich,
die stete macheten wirich
din lop vnd dinen hohen pris.
wol dich, du geblütes himel-ris,
daz du gewüchse vf erden ie!

631) Auf die letzte Versammlung: den jüngsten Tag.

640. 41) G. 1. liest:

do din tugent uil ueste
kunne vf Syon blute

daß der Text hier verderbt sey, ist klar. G. 2. hilft auch nicht:

dauon diner tugent veste
chünne auf schöne blute

die aufgenommene Verbesserung scheint leicht, und stellt einen sehr paßenden Sinn her: die tugendreiche Jungfrau war von Davids Geschlecht, lebte aber verborgen.

646) wirich, dauernd, unvergänglich.

649) du gewüchse, (gewuchsest, G. 2. hat: du gewuchst,) entsprechend der Form du gebere s. 325. So im Wettstreit

dehein ding wart so reine nie,
als din gebeneditte frucht.
dich hat begozzen mit genucht
des liechten himel-töwes fluz,
dauon vz dir die mandel-nuz
der süzikeit gewachsen ist:
ich mein Got, den waren Crist,
des name zucker-meze
den argen tůvel reze
mag machen uon vns flůchtik.
erwelte fröwe zůchtik,
wie milte man dich uindet! XVI.
din senftikeit die lindet
ein herz gar flins-herte.
du bist die wunschel-gerte,
damit vz einem steine
wart ein wazzer reine
geslagen in der wůste;
manig herze můste
důrre an dem gelöben sin,
wůrde es nicht uon dem troste din
genetzet vnd gefůchtet.
ein holz uerworden lůchtet
die naht als ein karfunkel
vnd wirt dann wider tunkel,
so der tag vf dringet hie:

fröwe,

streit der Heiligkeit Str. 3. tete, thätest; auxil noch wird thåt als auxil. so gebraucht: z. B. thåt sich wenden. — Auch het, hete 1197. 1199. 1213. wer 1757. gehört hieher. Vgl. 925. 26.

657) Zuckermäßig, zuckersüß.

658) reze, resse, bös, zornig.

672) G. 2. ein erfawltes holz das leuchtet.

fröwe, sich, also zergie
von dinem claren schine ganz
des ualschen vngelöben glanz,
als ein holz ersulet gar,
in tummer lute sinne dar
sin trugentliche schinen bot
e denne du, liehter morgen rot,
vf gegangen were
vnd Jhesum Crist gebere,
des waren liehten sunnen schin;
du brecht in für on alle pin,
alz das gestirne sinen glast
fröwe, aller kunst ein über-last,
du bist die frone wisheit,
uon der her Salomon da seit
vnd alle die propheten,
die zirkel der planeten,
sunne vnd des manen bilde,
wint, regen, doner wilde,
wazzer, für, erde, luft,
der himel kor, der helle gruft,
vnd alle creatüre
uon diner tugent stüre
geschepfet vnd geordent sint,
wann du binamen vnd din kint
ie waren vngesundert;
din sun hat gewundert
an dir mit fremder meisterschaft,
e daz sin frone man-kraft

686) Du brachtest ihn zur Welt ohne Pein, ohne dein Zuthun.

704. 952) man-kraft oder magen-kraft wie 1678. und G. 2. immer. Die letzte Form kommt überein mit dem isl. megin (Kraft) das eben so verbunden wird, z. B. megin-fiall, großer Berg.

geschůf das abgründe. XVII.
sich, do gewan er künde
sundern anegenge din:
din wesen das ist ie gesin
vor sinem claren bilde,
du were ein wunder wilde,
das Got ie vor sinen ögen spien:
du bist ein makele vnd ein kien,
die vor im habent gebrunnen,
e sin gewalt die sunnen
geschůf vnd aller sterne kreiz.
sit daz er künftig wunder weiz,
so west er öch binamen ie,
daz du werden soltest hie
sin můter ane widerstrit,
davon du lebetest alle zit
vor siner klaren angesicht;
ob du liphaft were nicht,
so waz idoch mit hoher state
din bilde vnd diner selen schate
vor sime antlütze swebende;
schone was ie lebende
din forme in der gehugede sin,
davon der süze name din
wirt an ein ende nicht gelobet.
din ere allen eren obet

705) das abgründe, alles Neutr. so in Barlaam und Josaphat. Goth. HS. f. 65a. das endelose abgründe. Auch in G. 2. noch.

708) G. 2. dein leben.

723) mit hoher state, mit hoher Kraft. s. 1287.

724) schate, Schatten, als Abbildung. Vgl. 1288. G. 2. deiner sunnen schat, sehr kühn.

729) an eim ende nicht, ohne Ende, allzeit.

als ob manigem hus der zigel;
du bist geleich dem spiegel,
ob der entzwei brichet noch,
so schöwet sin antlůtze doch
der mensche in dem stucke wol:
din helfe, luterkeite uol,
wie uaste sich die teile
der sele zů einem heile,
doch wirt uolle gnade schin
in ieglichem stuckelin
was dauon geschrenzet wirt.
din helfe brenget vnd birt
uil snelleclicher stůre,
din reine creatůre
gebere vns den uil zarten
erwelten lebarten,
des driualticlicher sprung
das wilde tier, alt oder iunk,
mag erilen, so man gicht, XVIII.
swas er mit drin sprůngen nicht
genahet, des tůt er sich abe,
dauon ich in genozet habe
zů dinem snellen kinde.
din sun der sprank uil swinde
von dir an das crutze werde,
darnach sprank er an die erde
vnd darnach in die helle tief,
darinne iaget er vnd erlief

uil

743) G. 2. vns armen snelle steure.

744) Du, als eine reine Schöpfung, G. 2. du ainige.

753) snell, hier in edlerer Bedeutung von muthig, wie rask im Dänischen. Ueberhaupt enthalten alle Begriffe von Schnelligkeit auch zugleich den von Muth, in den nord. Sprachen noch besonders deutlich. G. 2. hat das Wort aufgegeben und liest: deinem lieben chinde.

uil manige sel wilde,
die sinem claren bilde
zů lange fremde musten sin.
swas er mit den sprůngen drin
an sich des males nit gewan,
do wolt er sich nit keren an,
noch hette darvf kein ahte mer,
wan daz vns, keiserinne her,
din geburt erloste
uon der helle roste.
wir můsten immer anders
des wilden salamanders
ordenunge triben
vnd ane zil beliben
in swebel vnd in füre,
vns hat din reine stüre
der eweclichen not erwert;
din ere grůnet als ein wert
vnd als ein wol blůender was.
die sunne uerwet nach dem glas
ir claren vnd ir liehten glanz:
swo sie durch es schinet ganz,
es si gel, rot oder bla
sie wird nach im gestellet sa
vnd in der narwe sin geleit,
sus wart die luter gotheit
nach dir geuerbet, fröwe gůt;
du striche ir an fleisch vnd blůt,
da Crist, die ware sunne,
mit liplicher wunne
schein durch dinen ganzen lip,

767) din geburt, dein Geborener, Christus.

776) wert, Werder 1336. 1748.

777) was. Wasen, Rasen.

also du mannes wip
nie wurde vnd in gebere doch.
wer mochte, selig fröwe, noch
an eren dir gelichen! XIX.
din helfe mag die richen
behalden vnd öch armes bouel,
des wirt durch maniges herzen houel
din lob gesniten rechte als ein
slechter wunneclicher zein,
an dem kein huvel wirt ersehn.
durchluchticlichen sol erbrehn
din name zů aller zite,
erwelte margerite,
du edele goldes-böge,
vns armen la din öge
bewachen zů allen stunden.
die siechen sele-wunden
uerheilen kan din sůzer list,
wan du den sunderlichen bist
ein salb vnd ein lattuarie;
des wart wol innen Marie
Magdalene vnd Afer.
die tugent hat die gaser,
swer sie zů der nasen habt,
daz er mit kůsche wirt gelabt
vnd er gewinnet reinen můt:
zů der so zel ich, fröwe gůt,

din

795) behalden, erhalten. bouel, Pöbel, doch im guten Sinn: populus.

798. 799) Eine schlanke Ruthe, Zweig ohne Knoten und Krümmungen. G. 2. ane puhel.

808) sunderlichen, den Abgesonderten, d. h. den Aussätzigen, sonst sundersiech, wie vielleicht auch besser zu lesen wäre. G. 2. dem sunder.

812) gaser, Kampfer, (laurus camphora.)

din ere vnd din gnade breit.
swo diner tugent reinikeit
in das gemute drehet,
da zieret vnde uehet
din küsche leben vnd sin:
Maria vnd Afra leiten hin
wiplicher brodicheit gelust,
da die tugent in ir brust
quam, daz sie dich reinen
uon herzen wolten meinen
vnd immer trůten gerne.
du glanzer leite-sterne,
der vf das mer schinet!
gelutert vnde gefinet
bistu wol uon allen sůnden.
mit hundert tusent můnden
din ere ich nicht uol rechene,
uil wunders hat zů sprechene
uon dir die ware historie:
wer mochte dine glorie
entsliezen gar vnd dinen pris? XX.
du bist ein kariofel-ris
vnd ein muscat-blůme,
uon dinem magetůme
der welt gnade uil erschein;
dir ist der cristallen-stein
gelich vnd der berille,

beide

821) leben und sin, ist hier der Accus.

823) leiten hin, legten ab.

826) G. 2. do dienten si dir gerne.

838) kariofel-ris, Garoffel, Benedictenkraut auch Heil aller Welt genannt (geum urbanum.)

843) G. 2. die parille.

beide offenbar vnd stille
zel ich sie zů der kůsche din,
wie kalt sie von nature sin,
leite man sie zů der sunnen,
ein kerze ist dran enbrunnen
schire vnd in kurzer wil gar:
din luter herz, lieht-gevar
vnd kalt von kůschlicher art,
do das zů der sunnen geleit wart,
ich mein, an gotlichen schin,
da wart vns von der tugent din
Crist, das ware liecht, entzunt,
der ewecliche vnd alle stunt
beluchten můz sin engel.
du blůender lylien-stengel!
du viol-půsch in merzen!
du liecht vor allen kerzen!
du gemme, ob allen steinen gůt!
du schone mandels-bōm-blůt,
die sunden-rife nie getraf!
du zucker-stude, in der das saf
lit aller sůzikeite!
hilf mir, daz ich gebreite
din lob vnd dinen hohen pris,
also daz mich die meister wis
darvmme nicht en-schelten;
la mich des nit en-gelten,
daz ich des gůten lutzel weiz,
die nezzel sur ist vnd heiz,
die doch die reinen blůt gebirt,
darvz von binen honik wirt
gemachet harte sůze.
nu hilf mir, daz ich můze

von

844) G. 2. uberlaut vnd uberstille.

851) G. 2. vnd kůl.

von mines herzen sinnen
die linden wort gewinnen,
die dinem lobe wol gezemen:
můz ich mich dines lobes schemen,
das ist min clage strenge, XXI.
darumme on nit uerhenge,
daz die wisen mich nit strafen.
ab einueltigen schafen
so edele wolle wirt geschorn,
daz einem keiser hochgeborn
ein kleit dauon gespunnen wirt,
ob mir din hilfe stúre birt
vnd wil din trost mir geben rat,
so schir ich, tummer Cunrat,
ab einueltigem sinne
red, darvz ich spinne
dir ein riches eren=kleit.
do diner tugent magetheit
vns vz der tiefen helle zoch,
dauon din nam ist also hoch,
daz er den gůten allen obet,
begnade, swas dich hat gelobet
es sie tod oder leb's.
din sun der machet vns den crebs
bi siner art bezeichentlich:
den siht man alles hinder sich
kriechen vnde gahen,
dabi wil er enpfahen
was im zůgegen wirt geboten;
sin tot uerwet sich gesoten
schoner dann sin leben tů:
da wil ich Crist gelichen zů,

wan

877) G. 2. von meinem krankensinne.

882) on nit, blos: mit Wohlwollen, gnädig. uerhenge, gewähre.

902) alles, gänzlich.

wan ich die selben wunder
mag wol an im besunder
beweren vnd bezeigen öch:
er gink des males vnd cröch
von dir, maget minneclich,
als ein crebes hinder sich,
do wider menschlicher Art
sin lip von dir geboren wart
hie vf des ertriches grien,
da man in iemerlichen spien
an das erwelte cruce hoch,
do nam er an sich vnd zoch
swaz im das recht engegen bot;
in hat sin marterlicher tot
vz allen pine gegerwet,
vnd schoner vil geuerwet
dann in sin leben tete, XXII.
das er vf erden hette:
die mensliche forme sin
gab nicht so liecht-bernden schin
hie niden als in himel dort.
fröwe, aller kůsche ůber-hort!
din ere ist vnmazen breit,
an dich alleine wart geleit
vil manigualder selden her,
bi dinem namen ist das mer

915) wider, zuwider, entgegen.

923) pin, ein altes Masc. so in Heinrichs v. Meisen Paternoster HS. S. 91. Josaphat. Goth. HS. f. 25a. Auch noch in G. 2. — gegerwet, hier: gethan, gebracht, wie im nord. gera, gorva gebraucht wird; sonst für bereiten, besonders der Kleider, wir haben gerben nur noch als Handwerksausdruck bei der Bereitung der Felle. Vgl. Anmerkung zu Str. 4. des Hildebrandslied.

925) in, eum.

bezeichenlich vns worden:
Got sprach von sinem orden
vnd von sines selbes bilde,
daz alle wazzer wilde
zů samene solten gahen
vnd eine stat bevahen,
da man sie entsamt sehe,
swenne das geschehe,
daz sie zů einander quemen da,
so hieze man sie maria,
waz mag nu bedutet sin?
nit anders, denn der name din:
Maria, keiserliche frucht,
bi dir was alle die genucht
der manigvalden gůte,
als in des meres flůte
sint alle wazzer samenhaft;
do sich die Gotes-man-kraft
in dinem kůschen lip besloz,
da gink zů einander vnd floz
bi dir aller selden wack,
din sun ist worden vnser mack,
den gab vns din geburt zů neuen,
wir stachen in mit einer gleven
durch siner siten rippe,
swie nahe vns si gesippe
sin hochgeborne menscheit
das grundelose herzeleit
das du litte, fröwe gůt,
da man verrerte sin tůres blůt,
das hat vns fröden vil gewert,
daz ie sin martir, als ein swert
durch die sele din gedrank,
das machet vnser ewig truren crank

957) neue Neffe, allgemein: Verwandter.

968) Das läßt unsere ewige Trauer gering werden, führt uns zum ewigen Leben. Vgl. 1022. 23.

an sele vnd öch an libe. XXIII.
fröwe aller kůschen wibe,
an die uil eren ist geleit:
wer mohte dine wirdekeit
durchgrunden vnd durchglosen?
du bist der wiselosen
banir vnd öch ir uan;
man seit vns allen, daz der swan
singet, wenn er sterben sol,
dem tet din sun geliche wol
an dem heren cruce fron:
hely! den iemerlichen don
sank er des males vnd schrei
da im sin herz wart entzwei
gespalten uon des todes macht.
sin heilic martir überuacht
den tůvel vnd der helle glůt,
vnd machete, daz die sele wůt
des ewiclichen heiles furt;
des half vns, fröwe, din geburt
gar edel vnd reine,
dir sol die werlt gemeine
lob sagen vnd werden dank,
din kůsche die nature twank
des fremden gewinnes,
daz sie widersinnes
ging vnd öch entwerches,
do sich des menschen-werches
vnderwant die goteheit

vnd

975) G. 2. leite-van.

986) Die Seele wadete durch des Heiles Furth, das Zeitwort wird transit. gebraucht, so auch im Troj. Kr. ein wazzer tief, — das man gar vnsanfte wůt.

996) werk, Gewirk, Menschenleib; so auch 1285. wo G. 2. verch hat.

vnd das bilde an sich geleit
hat irs snoden knechtes,
douon irs alden rechtes
enterbet ist die nature.
sin himelisch figure
ist uon dir worden irdisch,
der vnser fleisch vnwirdisch
mit blůte vnd mit gebeine
zů sinem geiste reine
schone über sine forme spien.
din tugent schůf, daz der grien
an sich nam die hohen art,
daz im die margerite wart
vf erden hie gesellet.
das honig vnuergellet
der gotelichen sůzickeit XXIV.
durch dine gůte wart geleit
uerborgentlich in vnser wachs
vnd durchzeiset vnser flachs
baz, wan die palmat-side;
in kupferin gesmide
bark sich die goldes-maze.
die scharfe vnd ŏch die wachse
not der grimmen helle

not

1002) sin, Christi.

1005) Unsern unwürdigen menschlichen Leib.

1006) G. 2. zu deinem geiste.

1016) durchzeiset, durchzogen, gezieselt, gehechelt.

1018) geschmide, hier: Schmiedewerk, ein Gefäß.

1019) Die Gold-Maße, Materie, nach G. 2. denn G. 1. liest: gotes-maze, Gottes Inbegriff, Wesenheit; weniger gut, da es nicht im Gleichniß bleibt. Vgl. 1406.

1020) die wachse, die scharfe. gl. doc. wassorun, atrociores. gl. rhab. huas isl. hyass.

vnd alles vngeuelle
wart uns uon diner helfe swach;
dis alles bi der zit geschach,
do zů der menschlichen art
gemischet alle tugent wart.
der gotelicher nature wielt,
in dich besloz sich vnde uielt
des males aller selden hort,
do sich das ueterliche wort
uon himel in din herze warf.
daz man der helfe din bedarf,
des wird ich G o t e gichtik;
durchlůchtik vnd durchsichtik
din lop uor allem prise uert,
was es uil manig zunge bert
in himel vnd vf erden;
du solt gerůmet werden
uon vns luten allermeist,
wir sin fůr engelischen geist
gedrungen an der wirde,
das schůf din reine girde
vnd die kůsche diner tugent,
die in diner blůenden iugent

1027) Der über göttliche Natur waltete, der göttlicher Natur war: Christus.

1028) u i e l t, faltete, sich einsenkte. s. 1515. a l l e r s e l d e n h o r t ist wieder Umschreibung von Christus.

1033) Das bekenne ich Gott frei.

1040) Wir sind durch dich, indem du Christus geboren, zur Würde der Engel gestiegen (?)

1043) Deine Keuschheit besiegte die Macht deiner blühenden Jugend. G. 2. liest:

— — deiner j u g e n t;
der g o t l e i c h e n h i t z e t u g e n t.

an dir, fröwe, nam den sik:
bi dir hat der sunnen-blik
der blömen töw getrückent;
davon dich immer zückent
die fröwen über sich enpor;
din name get in allen vor
vnd müz in obe vnd ende varn.
du tüst gelich dem adelarn,
der mit hohem flizze
vor allem etrewizze
sine kint beruchet
vnd danne sie versüchet,
ob an ir augen icht gebrest: XXV.
er setzet sie vor in sin nest
gegen der sunnen glaste,
die nicht mogen vaste,
geblicken an irn liehten schin
noch volleclichen sehen darin,
die lat er nemen einen val
von dem neste hin zü tal
vnd hat vf sie kein achte mer,
davon sie lident herze-ser
vnd des todes arbeit.
ey! müter aller cristenheit,
wie versuchestu die gar,
die din helfe wider-bar
in des töfes brunnen;
da sie den tot gewunnen,
du gebere sie da wider
vnd setzest, fröwe, du sie nider
in das nest der helfe din,
da Crist, der ware sunnen-schin,

glenzet

1051) in obe vnd ende, überall. S. 2. und muz benamen immer varn.

1055) beruchet, besorgt, behütet vor Bösem, Schande.

glenzet vf die selben kint.
die, so kranker ögen sint
an dem gelöben immer,
daz ir herze nimmer
mag erkennen Jhesum Crist,
der an der schrift geheizzen ist
ein ewiclicher sunnen-glanz:
so sie din later helfe ganz
versůchet lange vnd öch zů uil
vnd ob ir deheiner sehen wil
in das licht der ewikeit,
wer mag im danne, ob er geleit
wirt in schedelichen ual
vnd vz dem neste hin ze tal
diner gnade riset?

von

1078) Eine lange Periode, die mit 1091. endigt. In G. 2. fehlen erst V. 1076. 77. dann heißt es abweichend:

> und die so chrank wellent sin
> an des glauben angesichte,
> daz sie Got erkennent nicht,
> die lat dein gnade vallen:
> warumb solt in allen
> gelingen an der helfe dein?

schon der letzte Satz ist seltsam ausgedrückt, die weiter noch folgenden fünf Verse sind offenbar verwirrt und mangelhaft; mit 1085. stimmen die Hss. wieder. 1087. gibt G 2. den richtigen Ausdruck, G. 1. liest: in das nest, wahrscheinlich Schreibf durch 1075. entstanden.

1088) mag ist hier kein auxiliare, und helfen etwa ausgelassen, (auch G. 2. W. I. u. II. stimmen überein), sondern steht in der ursprünglichen Bedeutung von vermögen, Hilfe leisten. So in Wernhers Maria S. 87.: Got weiz wol daz ich en-mak., Minne eines Albernen. V. 34.

von sunden hat gewiset
din helfe manigen dicke,
wer aber zů dem stricke
des ualles wider-keret,
ob den sin mein uerseret,
darvf er sich kan fliezzen,
das darf dir nieman wiezzen,
wan du bist vnschuldik dran.
gelichen ich von rehte kan
dem edeln adelarn dich, XXVII.
din ögen wol genozent sich
mit clarheit der gesichte sin,
dechein dink an der sunnen schin
geblicket mit den ögen
so uaste, sunder lögen,
so der selbe uogel tůt,
dauon zel ich in, fröwe gůt,
bezeichenlichen wol zů dir.
nie mensche mit des herzen gir
noch mit dem gelöben sin
mochte an der gotheit schin
geblicken also uast nie,
so dines herzen ögen ie
teten vnd öch immer tunt;
nie zwifel an dir vf gestunt
der cristenlichen sache,
da mochte nicht geswache,

das

1092) Von Sünden abgewendet, abgewiesen.

1096) mein, Sündenhaftigkeit.

1097) sich fliezzen, sich fleißigen, nämlich auf Sünden.

1098) wiezzen, vorwerfen, verweisen, dich strafen darüber.

1118) geswache, diese Abkürzung des Infinit. findet sich selbst in guten Hss. öfter, hier erfordert sie auch der Reim, und ist keine Nachläßigkeit des Schreibers.

das dem gelöben würre.
ob ich fürbaz getürre
reden, so la sprechen mich:
es was ein wunder wildeclich,
daz du gelöben kundest ie,
daz du tragen soldest hie
den ewiclichen schöpfer din
vnd des sicher mochtest sin,
daz ane pin geberes dun,
so der uater sinen sun
darinne zů herze brechte.
ich mein, daz sich flechte
zů den zwein der frone geist
vnd daz ir drier volleist
blib ein Got an ende,
der sunder mizzewende
ie was ein lebende vrsprink.
ich prüue an dir das starke dink
ob aller hohen wunder craft,
daz du nie wurde zwifelhaft
an der drivalticheit:
wol diner küschen magetheit
die des sicher mochte sin,
daz du gebereſt ane pin
den schöpfer dines bildes!
es wart nie nicht so wildes
so das selbe wunder, XXVIII.
do der genaden zunder
an dich warf der süze geist,

vnd

1119) würre, wirre, der Conj., denn das Impf. hat auch wurr (vgl. 336.), so im Reinfr. von Braunschw. f. 159b. do sich diu wib vast ze strite wurren.

1127) dun, du ihn, wie Troj. Kr. 4919.

1129) In dein Herz brachte. G. 2. zu dir zu hertzen brechte.

1131) Darauf folgt in G. 2. gleich 1148. fehlt also 1132. bis 1147.

1143) bildes, Leibes; deinen eigenen Schöpfer. Vgl. 1125.

vnd daz dauon allermeist
geber du den, der dich geschůf.
dich priset maniger zungen růf
dur die geschichte wilde,
daz din kurlich bilde
uon schön was durchlůchtig
vnd doch nit mocht fůchtig
uon dir werden mannes brust,
so daz vnkůschlich gelust
im wuhs uon der clarheit din.
ob aller glanzer engel schin
zů einander mocht sin geleit,
den het din erwelte clarheit
erleschet mit ir glaste wol:
din lip luterkeit ist uol,
schön als vnmazen lieht geuar,
daz nimmer sich der wunsch getar
des flizzes vnderwinden,
daz er műg immer uinden
so claren schin, als an dir lag,
der glast fůr alle clarheit wag
vnd můz on end fůr sich wegen;
öch het dich der gotes-segen
so gar gebenediet,
daz alle man gefriet
uor dem gluste waren.
so sie denne wolten uaren
mit vnkůsches herzen gir,
der ögen wunne lag an dir

mit

1154) fůchtig G. 2. feuchtig, feucht, angefrischt, begierlich. Vgl. 1569. 1856. Das heiße, feuchte, brennende, der Sünde, wird dem kalten, reinen, unbewegten, der Tugend entgegen gesetzt.

1173) frei von bösem Gelust. G. 2. vor unkeusche.

mit luterbern enuollen
vnd schied doch vnbewollen
von dir ein ieglich gedank,
so daz er nie donach gerank
oder getorste din begern;
vnkůscher sin must in uerbern
durch din ganze reinikeit,
die was so tief, so lank, so breit,
vnd also gar vnmazzen her,
daz niemant dich getorste mer
gesetzen in des herzen sin,
wenn Got, der aller tugent schin
mit hohen eren über-obt, XXIX.
der het im selber dich gelobt,
do er dich wolt minnen
mit also reinen sinnen,
daz din erwelte magtheit
behielt ir hohes eren-kleit
durchluhtig vnd luter.
Joseph, din fridel truter,
der dich gemehelt hete
mit trůwen vnd mit stete,
der het vngern din begert,
wenn er duhte sich nit wert
daz er dich, frŏwe, neme,
so daz er immer keme
zů dir an din bet-stat
alsam das blůwend rosen-blat
wonet dem scharphen dorne bi
vnd doch vor im belibet fri,
daz er es niht betrazet;

also

1177) G. 2. mit lauterlichem vollen.

1178) unbewollen, unbefleckt.

1186) G. 2. — sich getorste mer
beffliezzen in das herze dein.

1207) betrazet, anrührt, verletzt.

also bleib vnbeschatzet
Joseph an den eren
din lip, den nie uerseren
getorst der sunden brame.
der kůschekeit same
gewurzelt het in diner iugent
mit also grunt-uester tugent,
daz weder tůfel, wip noch man,
den argen willen nie gewan,
daz er dich eines hares breit
getorst an diner reinikeit
uersprechen vnd uerbosen;
floriren unde rosen
sol dinen pris alt vnd iung,
durch daz din sun tet einen sprunk
herab in din reine brust,
der vns hinvf vz der uerlust
des ewiklichen ualles zoch.
er sprach vz sinem himel hoch,
daz wir vz der helle
von altem vngeuelle
zů berge wider klummen.
ein sunne ob allen sunnen
der hohen selikeit du bist,
was heiles an vns allen ist,
genuhte das uil wenig phligt, XXX.

1208) vnbeschazet, unverringert, eigentlich ungepfändet, geht auf lip in 1210. Joseph ist der Dat. oder vielleicht wäre hinzuzusetzen: bi Joseph.

1211) Der Sünden Dorn.

1229) G. 2. der himel weg gewunnen.

1233) Trägt wenig Genüge an sich, bedeutet wenig.

gen diner selikeit das wigt
uil ringer denne ein bappel;
du bist ein lebende cappel,
die G o t ist wol gewidemet.
uor des gewalt erbidemet
in uorchten alle sin geschaft.
din minne wart an im sighaft
vnd ůberwand die sterke sin,
wenn er sich in das herze din
befliezzen hie gerůchte.
sin breit gewalt der sůchte
bi dir ein enges hus-gemach:
des hōhe fůr der himel dach
vnd durch der helle bodem uert,
der hat im selbe dich beschert
zů einem vzerwelten gadem;
er zůge mit einem siden-uadem
an sich die grōsten berge wol
vnd liez doch in einem engen hol
růwen sine magen-craft.
din herz vnmazzen seldenhaft
bar im so richer tugent gelt,
daz er dorin spien sin gezelt
vnd darinne hette sin gewerk,

alsam

1235) Als ein Pappelblatt, das der leiseste Wind hin und her treibt.

1236) Kapelle.

1244) der gewalt, altes Masc., s. 1523. 1719. Wernhers Maria p 158. troj. Kr. 861. arm. Heinr. 278. Josaphat. f 46a. Auch in G. 2.

1246) Gott, der hōher als der Himmel und tiefer als die Hōlle ist.

alsam ein rise in einen getwerk
durch tögenheit uersluffet sich:
es was ein wunder wunderlich,
daz er bi dir wolt iungen.
din lop můz hoch erklungen
ob allen fröwen immer sin,
do der gotliche schin,
des glast die sunnen blendet,
die wart zů huse gesendet
als ein entzůndet uakel.
du Gotes tabernakel!
din glast dich schon erlůhte,
din můt in so reine duhte,
daz im bi dir wart sorgen-bůz.
dir bracht der engel sůzen grůz
uerre vz dem himel-kor;
er wand sich durch din or
zů diner bruste reine,
darinne er wart zů beine
vnd in das fleisch uerwandelt, XXXI.
das noch der priester handelt
on aller sunden ahte.
glůckes uil vns brahte
aue! der uetterlich spruch,
der durch din or one bruch
dir gie zů herzen vnde sleich;
er was so senfte vnd so weich,
daz er in menschen-werk gedech,
als im der fron geist uerlech
kraft vnd maht mit hoher state.

din

1258) Dasselbe Gleichniß gebraucht der Dichter b. Maneße II. 201.

1261) iungen, sich verjüngen. S. 2. — wart iunger. vgl. 1361.

1278) handelt, ministrat, verhandreicht.

1287) mit hoher state, Verstärkung des Ausdrucks in vol-

lem

din tugent wart im ein schate,
der über dich nam so vollen ganc,
er ilete zů dir unde swanc
alsam ein turtel-tube;
so wol dir, eren-tube
und edele tugent-sange,
daz ie der gitig slange
wart von dir über-kemphet!
er wôlt uns han gedemphet
mit sinem helle-rauch,
do ward dem ôden gauch
von dir gezücket sin gewalt;
din trůwe im sinen valsch vergalt
und überwant din gůte;
sin ubellich gemůte
und alle sin ärge tůcke,
din heil sin ungelůcke
begonde erwecken harte.
du selden-wůnschel-garte!
und apotek wunneclich!
der tugent aromat wurze-rich!

geblůmet

lem Maße. S. 724., welche entsprechende Stelle auch die Verbesserung (bestätigt durch W. I. u. II. und G. 2.) dieser gewährt. G. 1. liest nämlich:

— mit hoher staft
din tugent wart dir ein schaft.

1288) schate wieder: Bild, Gestalt, vgl. 725., wie noch heute in Weibsbild und man sagt: du schönes Bild.

1289) Der sich erhob, deiner Tugend Bild drang zu Gott hinauf. G. 2. — uber sich.

1293) tugent-sange, Tugend-(Korn-) Garbe.

1298) ôd, wild, unsinnig, elend. isl. othr.

1308) G. 2. — — dich
gezieret hant —

geblůmet schon in manger wis!
du mirren=bŏm vz paradis
mit fruhte wol gezieret!
dir lachet vnd smieret
uil manger studen flore.
dir kan die mandragore
wol drehen vnder diner růr,
schon vz ir aste gen herfůr
můz dir der narde spike,
abholder uon punike,
die wilde granat=ŏpfel treit.
brelich smak ist vns bereit,
den vns din obs erteilet, XXXII.
din trost die siechen heilet,
der an der sele ist vngesunt,
dauon dich manig wiser munt
glichet edelen krůtern;
din hilf kan gelutern
wol trůben sin der siechen.
laz blůwen vnde riechen
vns, frŏwe, diner gnaden hurst,
lesch vns den ewiclichen durst

mit

1315) sich drehen unter deiner Berůhrung, offenbar die Wůnschelruthe, die in der heil. Jungfrau Hand anschlågt. G. 2. ganz verschieden: wol brehen (glånzen) under diner tůr.

1317) der narde spike, spica nardi, Lavendel. Auch im Titurel Str. 455. wird Maria Spicanarde genannt.

1318) abholder, Apfelbaum, islånd. apaldr. Hier ist der Granat=Apfel, Granat=Baum, malus punica, s. granata gemeint.

1320) brehlich, herrlich, von brehen (?) G. 2. vil suezzer.

1323) der, nåml. Sieche, die Rede geht in den Sing. über. G. 2. stimmt damit und 1324. den siechen zu lesen, wår unnŏthig.

mit diner tugent frůhtig,
daz wir it wazzer-sůhtig
bliben an der sele dort.
du bist des heil-wages hort,
der ob den salben allen uert,
du bist des lebenden Gotes wert
dorinne er wilunt sich ergink
vnd edellichen smak enphienk
von diner tugent wůrzen:
er wolt im selber kůrzen
die wile in dem gemůte
diner megdelichen gůte
mit vollelicher wunne.
do clang der kůsche brunne,
der noch darinne clingelt;
wer bozzet oder ringelt

nach

1331) frůhtig, fleißiglich, mit Weisheit.

1332) Wasserdurstig.

1334) Du bist das köstliche Heilwasser, das besser ist, als alle Salben.

1341. die wile, Weile, Gott ging aus seiner Ruhe hervor, erfrischte sich. Vgl. 1379. 1394. G. 2. liest:

die weile in deinem gemůte,
der (Gott) also schone blůte
in lobelicher wunne:
do klank derselbe brunne,
der auch noch da klinget
wer bozzunde ringet.

1345) clingelt, rauscht, tönt derselbe Ausdruck. Troj. Kr. 10003. vgl. 16506.

1346) bozzet, anklopft, schlägt, ringelt muß ähnliches heißen: wer ins Wasser schlägt, daß es Ringe gibt; oder bezieht es sich auf das Anklopfen an die Thüren mit den

Ringen

nach sinen claren tropfen,
der mag vil gerne clopfen,
wenn sie fliezzen im engegen.
sich wolt durch rů zů dir legen
der herre des himelriches hoch,
er kerete zů dir vnde floch
in sinem durst manigualt,
den er von minne mit gewalt
nach aller menschen heile trug,
din kůsch in labet vnde twuk
sin herz alsam ein honig-wirz:
ich mein Got, der alsam ein hirz
wart, frǒwe, bi dir nůwe
durch sin reine trůwe
wart iunk alsam ein hinden-kalp.
den orden hielt er beidenthalp
des alters vnd der iugentheit,
als es douor het vf geleit
sin ewicliche trinitat, XXXIII.
do sie nam zů ir selbe rat
vmb alle ir sache vnd ir dink.
frǒwe, aller selden vrsprink!
dis wart vmb vnser heil erdaht
vnd bi dir gar schon vollebraht
nach Gotes ordenlicher zit.
der sich eriůngen wolte sit,
frǒwe, in diner tugent walde,
alsam ein hirz, der balde

Ringen, die in der Mitte daran sind? Das ganze Gleichniß scheint eine Anspielung auf Moses Wunder, der mit dem Stab eine Wasserquelle aus dem Felsen schlug. W. II. hat auch wie G. 2. klinget und ringet.

1351) G. 2. daz tier des himelriches.

1356) in, ihm.

1357) wirz, Gewürz.

abschůbet sin gehůrne
zů holze vnd in gedůrne,
vnd sich ernůwet schone.
siner reinen geschaft zů lone
der schŏpfer sich erfrischet,
do sich die tugent mischet
zů sinen iaren manigualt,
do hiez er beide iung vnd alt
vnd wart sin lip uon dir geborn.
er hat des nůwes heiles horn
vns vf gerecket durch gewin,
sin alt gehůrne warf er hin
vnd ist geiunget worden:
dis mein ich an dem orden
den die iuden hielten e,
der bock der solt nit me
des tempels opfer meren,
das lamp must uerreren
darinne sin vnschuldig blůt.
Got duhte ein nůwes leben gůt,
do er das uirne gnůck gesleiz,
er gab sich selber fůr die geiz
dem uater sin zů eim opfer ŏch;
die mirren vnd den wirŏch
begund er fůr das dimpfen
der kelber sit gelimpfen,
der maniges wilent wart uerbrant
vnd uon der ewarten hant
zů einem opfer im geben,

der

1377) S. 2. und ist erneuet worden, dann folgt gleich 1388. ich main es an dem orden. Fehlt also 1378 — 87.

1378) Zum Preis seiner edlen Creatur, der heil. Jungfrau.

1399) dimpfen, wird im folgenden erklärt, opfern im Feuer, Dampf.

1400) gelimpfen, als schicklich anordnen.

der gap vns e das nirn leben
vnd hiez vns sit uermiden es.
er hat der alten cristen mez
gewendet in ein nůwes model:
hieuor lebt der iuden rodel,
nu priset er der cristen bůch; XXXIV.
im liebet uor ein herin tůch
ein imfel schőn vnd vzerwelt.
G o t hat die iuden abgezelt,
wenn sie uon im uerdampnet sint,
ob nit ir őgen weren blint
vnd ir gemůt worden,
sie mohten an ir orden
vnd an ir site schőwen,
daz sie dich, himel-frőwen,
wol solten eren immer me,
wanne ir glaub vnd ir e
sint beide wandel-melig;
vnd ist gar lutselig
der reine christenliche site,
dem uolgen selde vnd ere mite,
wann er ist heilikeit rich.
ein cristen vnd ein iude glich
sint als ein lamp vnd ein bock;
das laub, das vns der holder-stock
fűrbringen vnd fruhten mag,

1406) Das alte Testament. — S. 2. der alten s c h r i f t e mes.

1408) l e b t. S. 2. l o b t e r. — d e r i u d e n r o d e l, t h o-
r a. Troj. Kr. 19628.

1409) d e r c r i s t e n b ů c h, das neue Testament.

1421) w a n d e l-m e l i g, m e i l i g von m a l, mit Laster befleckt.

1424) m i t e, das Ms. hat zwar nur m i t, aber Conrad braucht
den Reim häufig, z. B. s. Troj. Kr. 2474. 2505.

1429) f r u h t e n, fruchten, hervorbringen.

das git vnertreclichen smak
vnd ist also gewehet
sine blůt, daz sie wol drehet
vnd edellich riechen sol;
den beiden ich geliche wol
die cristen vnd die iuden gar;
ob vngetaufter lůte schar,
der můt an eren blözet,
dem laup sich genözet:
so ist gelich der blůte
der cristenheit gůte
vnd ir gezierde lobesam.
laup vnd blůt gebar ein stam
von dem sie beide komen sint,
doch git das eine swachen wint
vnd birt das ander gůten rauch.
die cristen vnd die iuden auch
vz eines vaters samen
wůchsen vnde kamen,
vnd ist doch an in beiden
der orden vnderscheiden,
daz der ein ist eren-hol
vnd der ander wirde-vol
durchlůhticlichen schinet, XXXV.
sit wir vns han gepinet
mit willen vf das bezzer leben
vnd das böse han begeben
des half vns, fröwe, din gewerp;
e wir assen den kuchen derp,
dofür hat vns beraten
din kůsche der oblaten,

zů

1431) gewehet, s. 191.

1436) statt ob liest die Hs. falsch: vnd.

1437) quorum animus honore destitutus est.

1458) Vgl. gl. doc. derbiz prot, panis subcineritius.

1459) vns beraten der oblaten, uns zugewendet verschafft.

zů der sich G o t hie mischet
swenn er sin blůt erfrischet
vnd ŏch sin fleisch dorinne:
erwelte keiserinne!
sin craft do wol erschůzzet,
swie uil man in genůzzet,
so ist er immer doch on schranz,
alsam der liehte-bernd glanz,
der uon der sunnen glizzet,
die nit douon uerslizzet,
swie uil man ir gebruchet,
ir clarheit sich entluchet
vnd get zů manigem uenster in,
ob hundert tusent lochelin
irm glaste stunden offen,
do durch kem sie gesloffen
mit uollen eines males wol,
so daz ir iegliches uol
von sinem liehte were
vnd doch der wunnenbere
glast do niht zerspielte:
sich, frŏwe, also behielte
din sun gar stet sin craft;
wie manig herz samenthaft
mit im gespiset wůrde,
die groze starke bůrde
der almehtigen forme sin
lat iren gewalticlichen schin dar

1465) erschůzzet, wächst, aufsteigt. Vgl. erschießen bei Oberlin.

1466) in geht auf Gott in 1461.

1472) entluchet, aufthut, öffnet.

1477) mit uollen, gänzlich, völlig.

1485) gespeist mit ihm in der Oblate.

1486) bůrde, Umfang, Gewalt, Wucht, ohne den Nebenbegriff von Last, so im Troj. Kr. 7192. der selikeit burde. Vgl. 7293. 14589.

darvmbe nit zerkliben,
daz in beginnet schiben
der priester mangem in den munt,
er senket sich bis an den grunt
der sele zů einer spise.
der ketzer ist vnwise
vnd aller tugent beraubet,
der doran nit gelaubet,
daz ein oblat kleine XXXVI.
den Got schǒn vnd reine
beuach, der almehtig ist;
dein sun, der hochgelopt Crist
der mag tůn alles, das er wil:
im ist der wunder nit zů uil,
daz sinem starken libe
des důnnen brotes schibe
durch vns gemein werden sol.
in einem kleinen spiegel wol
wirt ein grozzer berg ersehen,
dem brot mag also geschehen
zů dem Got hie si gesellet:
swie klein es si gestellet,
es kan sich doch beheften
mit allen hohen creften,
die Got an im hat vnd treit;
sin gotlich almehtikeit,
frǒwe, sich in din brust uielt
vnd wol darinne sich enthielt,
die mag sich in ein brot alsam
besliezzen sunder maines scham
vnd one mizzewende.
die wunder hant kein ende
die Got vns allen euget,

er

1499) beuach, in sich fasse, begreife.
1516) enthielt, aufhielt.
1518) maines scham, nach S. 2. mischen sunder maines scham. S 1. hat: mannes scham.
1521) euget, (S. 2. auget) vor Augen bringt, sich ereignen läßt.

er wart von dir geseuget
vnd hat an im den gewalt,
daz alle menschen iung vnd alt
gefurt wirt uon sinem labe,
durch din kůscheit er ein knabe,
der hohe wise altherre, wart,
sin grauwer lok, sin grauwer bart,
die wurden im gebrůnet:
man uant in vmbe-zůnet
in einer cripsen als ein kint,
ob im ein esel vnd ein rint
heuwe zerten vnde futer.
dich erwelt zů einer můter
ein uater aller hohen uetter,
nach des gebot sich das wetter
můz richten vnde keren,
der wolte dinen geren
vnd dinen busen ůben,
douon liez er nit betrůben
din herz der sorgen schure- XXXVII.
dir was ein milter nachgebure
der almehtig stern-uogt,
fůr des geriht wir gezogt
zeiungest alle můzzen komen.
wol im, des red uon im uernomen

genedec-

1525) gefurt, genährt, von seiner Milch, Labe. — wirt, es ist etwa nicht werden zu verbessern, der Sing. des Verbum findet sich öfter beim Pl. des Subst. Z. B. im Reinfried von Braunschw f. 128b dis triben sie die ganze naht, daz cristen vnd heiden vaht f. 158a. die botten hat sus ervarn (G. 2. hat: alle menschait — wirt.)

1530) umbezůnet, umzäunt.

1532) So auch im heil. Georg 3235. 4055. über dem Esel und Rind ihr Futter gegeßen. Eine epische Umschreibung.

1535) wie oben 255. ein mait aller meigede. Ein Geist aller Geister.

1539) ůben, bewegen, von sich erfüllen.

genedeclichen werden mag!
hilf vns an dem engstlichen tag
mit diner stůre leisten,
daz wir den helle-geisten
zů spotte it gedihen,
sit dich gerůchet wihen
Got selber zů einem tempel im.
erfreuwe vns armen vnd uernim
den sinen grimmen zorn,
la werdeu an vns nit uerlorn
die grozzen marterunge sin;
du bist die frone kůnigin,
uon der vns seit der salter,
daz du mit manigualter
gezierde al vmbe-uangen sist:
vil glastes du den selen gist,
din lip vns hat uerschuldet,
din kleit sint ůberguldet,
die du mit eren an dir hast,
uil schone du darinne stast
zů dines kindes zeswen.
erdorren vnd erswesweu
laz vnser fůhtig herze wol,
daz ualsche minne vnkůsche-uol
mit brodekeit netzet.
du bist dorzů gesetzet,
daz din guade manigualt

1554) uernim, nimm ůber, auf dich.

1563) verschuldet, activ. vergolten, erlőst, fůr uns bezahlt, also von Schulden befreit. G. 2. dein leip sich gar hat verschuldet. W II. der leib in hat verschuldet, das klait ist —

1565) G. 2. da du mit eren inne gast.

1568) erswesweu, die Bedeutung ist klar: ertrocknen, ausdůnsten; es hat wohl die Wurzel in Schweis, allgemein fůr Feuchte, Nåße, G. 2. liest unverståndlich erlesen, wo es nicht erlőschen heißen sollte. W. I. u. II. haben: erleswen.

dem argen tůfel mit gewalt
uerkerte siner krefte lit.
bi dir bezeichent sich Judit,
die frolich vnd gerne
das höpt Holoferne
slug vnd schriet ab sinem kragen:
du solt den uint uon vns ueriagen,
der vns mit kraft besitzet,
ob din hilfe wol gespitzet
sin maht uerschröte,
alsam Judit genöte
uerschriet den höptman des hers, XXXVIII.
der ein stat iensit des mers
besezzen het vnd vmbe-legen.
la nit den uetterlichen segen
uon vns entzůcke, frauwe,
den Jacob nam Esauwe
mit kůndikeit wilent.
die tůvel an vns billent
mit ir vnkůste manigualt,
die sol vertriben din gewalt
vnd uon vns uerre stören.
du bist in allen kören
erhohet ůber der engel schar,
des la vns werden hie gewar
durch siner marter ere
den du mit herzen-sere

uon

1575) Die Kraft seiner Glieder brach. G. 2. verschert.

1582) ob ist heraufgerůckt, und steht in der Handschrift vor 1583. ob sin maht — gewährt aber dann keinen Sinn.

1583. 84) fehlen in G 2.

1589) entzůcke, Infinit. s. oben 1118. G. 2. entzukchen, wegziehen, wegnehmen.

1592) uns anbellen.

uor dir vfhenken sehe,
sin blůt rein vnd wehe
si vns ein ewicliches lap.
daz er geleget in ein grap
durch vns gerůchet werden,
das tet er vns vf erden
kunt, als ein wis prophete:
ein uisch ist genant Cete,
der on alle masen
in sich uerslant Jonasen,
bi des uisches bezeichenheit
uon Jhesu Cristo fůr-geleit,
wenne er uerslicket wart alsam:
in slant das ertrich vnd nam
mit libe vnd mit herzen,
so daz keinen smerzen
die gotheit do uon nie gewan,
als der groz uisch den man
dri dag in sinem libe dans,
in uerseret nie sin grans.
sich, frǒwe, also bleip din kint
two naht on vnderbint
in dem ertrich wol gesunt:
het im der tot den lip uerwunt,
so lebet doch die gotheit,
die kein marter nie geleit
noch immer mag geliden.
sich lie zů tode sniden
das fleisch, das doran klebte, XXXIX.
swas aber an ir lebte
uon gotlicher heilikeit,

die

1603) lap, Labung. 1525.
1606) G 2. durch unser not auf erden
als ein weiser prophete.
1619) dans, herumzog, von dinsen, ziehen, gl. mons. dansot, trahit.
1620) grans, Bauch.

die het an sich die craft geleit,
die nimmer kan ersterben.
ein baume mag uerderben,
doran die sunne glenzet
vnd wirt doch nit en-genzet
die sunne durch sin uallen:
der in zerhauwet allen,
der glanz blibet schaden-fri,
swie uast er an dem böme si,
man kan sie nit uerseren;
also geschach der heren
vnd der uil glanzen gotheit,
do Crist die marterunge leit,
zů dem sie was gemischet,
doch lebt ir glast erfrischet
in ewiclichem schine
vnd wart uor aller pine
beschirmet vnd gefriet.
swie uaste sie gedriet
do waren in ganzer einikeit,
ir keiner nie da kumber leit
uon schedelichem meine,
din sun trůg alters-eine
die strengen marter allermeist
vnd lebet uater vnd geist
dorvnder one smerzen
des libes vnd des herzen.
ein Got die waren alle dri
vnd bliben ir zwen ie do fri
des dritten schaden vnder in:
sich, fröwe, disen vngewin

den

1641) sie, die Sonne.

1660) Einer, der doch alle drei war, litt nur allein, und die beiden andern waren der Leiden frei. Das scheint mir das größte Wunder.

den trůg din sun alleine,
das fleisch vnd das gebeine,
das er von dinem lip enpfie,
das erleit die marter, vnd gie
der vater vnd der geist douon;
ich mein, daz sie nit gewon
da pines wurden beide.
daz nie kein vnderscheide
wart disen drien personen schin,
vnd doch dorvz in drien
ir einer leid die marter, XL.
des wundert mich vil harter
denne ichtes vf erden,
vnd wil doch nimmer werden
an dem glauben zwifelhaft.
Got schicket in siner magen-craft
was im geualle vnd behage,
zů tůn wart im sin tage
vnmůglich kein sache nie,
was wunder er noch ie begie,
das gemeze siner tugende
vnd siner gotlichen můgende,
domit er himel vnd erd beschůf:
sin wort vnd sines mundes růf
mag alle dink gewirken,

so

1664) G. 2. das plut.

1668) gewon, theilhaftig.

1669) G. 2. da beines waren beide. Also: menschliches Leibes. Doch ist jene Lesart besser, da von der Marter die Rede ist.

1675) G. 2. dann ichtes icht.

1680) zů tun. 1699. steht genauer zů tune, doch ist jenes kein Fehler, sondern es ist frei, wie beim e das dem Dat. angehängt wird.

1683) gemeze, war gemäß.

1684) seiner göttlichen Macht.

so daz er siner lirken
noch siner zeswen hende niht
dozů darf tůn durch geschicht
das gelaub ich vnd weiz fůrwar,
daz sin menscheit, her vnd clar,
den tot hie must liden,
vnd in kunde miden
die gotheit ie darvnder;
swie gar ein wildes wunder
die selbe sache were,
doch was sie liht bere
zů tůne siner magen-craft,
do er dich, fröwe, tet berhaft
mit sinem geiste reine,
also daz er zů beine
von dir vnd zů fleische wart.
das was von almehtiger art
vnd ir gewalt můglich:
Got moht vz einem steine sich
zů menschen haben gebildet,
sit daz er ůber-wildet
mit wunder alle fremdekeit.
wie mag die blinde indescheit
denne so liehtlos gesin,
daz sie dich, himel-kůnigin,
niht erkennet fůr ein magt,
von der in hat gesagt
ir selbes prophecie,
daz du wandels-frie
soltest einen sun gebern, XLI.
des rich on ende můste wern
von dem gewalt sines vater!
du freuden-tůr vnd selden-gater!
du bist das kůniclich gedel,
dorvf durch kůler tugend wedel
Got selber wolde sitzen,
do sin gemůte erhitzen
begonde nach der menscheit.
vns hat die ware schrift geseit,
daz wilunt kunig Salomon
machet im selber einen tron,

1690) durch geschicht, irgend etwa.
1693) Nur als Mensch litt er den Tod, nicht als Gott.
1698) lihtbere, leicht. G. 2. laidbere, schmerzhaft.
1709) alle fremdekeit, alles unglaubliche, unerhörte.
1720) gedel, gedil, Sitz, Thron.
1724) erhitzen, im edlen Sinne: erglůhen.

der wart von helfenbeine
geworht uin vnd reine,
den wil ich dir gelichen
vnd diner tugentrichen
erwelten kůschen magtheit.
an dich Got selber hat geleit
mer selden vnd gůte,
denn in des meres flůte
si griezzes vnd sandes;
gebein des helfandes,
darvz der tron gemachet wart,
das lůhte wis von rehter art
vnd was öch von nature kalt,
die selben sache zwiualt
an dir bezeichenliche sint,
do Got sin eingebornes kint,
den waren Salomonen
behusen vnd bekronen
mit fliezze wolt vf erden,
do sůcht er dinen werden
vnd din keiserliche iugent,
die wol des helfandes tugent
an dir zwiualticlichen trůg.
vz dir so machet er scho̊n genůg
im selber ein gestůle,
das was so rehte kůle
vnd also wis erluhte,
daz in des wol duhte:
es wer im so gemezze,
daz er dorvf sezze
mit růwe vnd mit gemache.
von reineclicher sache
schein din lip vnd din gedank XLII.
so gar durchluterlichen blank
vnd also vnmazzen selig,
daz du nit wandel-melig
von keiner sůnde were:
din herze luterbere
was dorvnder also kalt
von kůscheit maniualt
vnd von so reiner wirde,
daz alles fleischlichs girde
vnd heizzer brodikeit gelust
erloschen was in diner brust
bis vf den grunt der sinne;
erwelte kunigine!
douon ich dich glichen sol
dem tron, der gemachet wol

vz

1746) G. 2. behausen und bethronen.
1748) werden, s. 776.

vz helfenbeine wart hieuor.
du bist das kuniclich tor,
von dem vns Ezechiel do seit,
dordurch Got selber schreit
vnd es doch waz beslozzen.
du bist das fel begozzen,
gespannen vf des griezzes sant,
das Gedeon, der gůt, do uant
mit töwe schon gefůhtet.
din clarheit uerre lůhtet
fůr alle gemmen luterlich,
ich han douor gelichet dich
dem cristallen-steine,
dem wil ich, fröwe reine,
dich noch zů einem mal genoͦzen:
er hat an im die groͦzen
vnd gewalticlichen art,
daz nie kein schrift so clein wart,
ir schin werde breiter,
ob dirre stein uil heiter
sie dahte vnd ůbergriffe;
swer in oͦch důnne sliffe,
vnd vf die schrift in wolte haben,
man sehe ir kleine bůchstaben
durch in do grozzer schinen.
douon so genoͦz ich dinen
durchluhticlichen glast dazů,
wenn ich gelaub, daz er tů
glich demselben steine: XLIII.
die schulde, die zů kleine
uil mangen sůnder duhten,
die můsten grozzer luhten,
wůrde ůber in din glanz geleit;
ob er din barmherzikeit,
der schin fůr alle sterne gat,
begunde schoͦwen, sin stat,
sie duhte breiter denne uor.
uil manger uert vf sůnden-spor,
der schulde kan zů ringe wegen,
beginnet des din gůte phlegen,
die durchluhticlichen brennet,
so weiz er vnd erkennet
daz siner sůnden ist zů uil,
dorvf er e nit ahten wil
mit sines tumben herzen ger;

das

1780) G. 2. durch das got mit gewalt schrait.
1796) vil heiter, hell, durchsichtig, wie wir sagen: ein heiterer Himmel.
1797) Die Schrift deckt und darüber sich legt.
1799) haben, halten.
1811) der, deren, cujus.

das lat sich denne rúwen er
uil stark in sinem sinne.
du selden - keiserinne,
dein krone luhter glestet!
Got, der hat dich gegestet
mit einem liehten kranze:
zwelf stern mit ir glanze
din höpt zieren schone,
die siht man dir zů lone
durchluhticlichen schinen;
der mane stet zů dinen
erwelten fůzzen alle frist,
din schemel nit gemachet ist
uon holze noch uon gipse;
der in apocalipse
gesehe der himel taugenheit,
der sprichet uon dir vnd seit,
erwelte gotes - dirne,
der mōn vnd das gestirne,
die beide zieren dich alsus.
wie gar der wilde siticus
grůn sam ein gras erlůhte,
er wirt doch selten fůhte
uon regen noch uon töwe:
dem tet geliche, fröwe,
din magetliche gůte,
daz uon vnkůscher flůte
nie wart genetzet hares groz. XLIV.
swie gar din herze wandel - bloz
in frischer iugent grůnet,
daz din geburt uersůnet
mit Got vns alle gemeine!
so gar vnmazen reine
was vnd schein din magetheit,
die kein fuhte nie erleit
die von dem brōden fleische uert,
vnd bar als ein grůn wert
der tugent blům vnd ir bleter.
Jhesus, din uater vnd nit din ueter,
vnd du, sin můter vnd nit sin base,
ie baren schon, sam ein wase,
der frischen tugent grůnen kle,
den sůnden - riffe noch ir sne
gederren nie getorsten.
fröwe, in der tugent uorsten

zů

1831) G. 2. da brehen vnde schinen.
1856) Die nie weltliche Begierde (fuhte vgl. 1154.) empfand, die aus schwacher menschlicher Natur kommt.
1865) důrren durch Frost.
1866) In der Tugend Wåldern.

zů selden vns gewiet,
du bist gebenediet
vor allen creatůren!
gerůch vns armen stůren
durch dines kindes ere,
von sunden vns bekere
schier in kurzen stunden,
striche an der sel wunden
des heiles arztie.
du blůme vnd ein florie
der blůmen in dem paradis!
dir clinget in die sůzzen wis
von aller engel stimme.
du berille ob allem gimme
der blöwen vnd der grůnen!
Got wolte sich versůnen
mit vns in der geburte sin,
vns wart ein gemahel-vingerlin:
ave, das vetterlich wort,
vz der sunne gar ein hort
durchluhtig in din herze schein.
es wirt ein vngenuwen stein
gestellet als ein mahelden,
da wunderlicher bilde drů,
geist, mein ich, vater vnd kint
geschepfte an mit flizze sint
in einer forme schine; XLV.
mit disem vingerline,
sere vnd wol gestehelt,
die sele wart gemehelt
dem vzerwelten Criste,
der vns von sunden friste
durch dinen willen, fröwe.
du rose in himel-töwe,
von Gotes geist erfuhtet!
din lop on ende luhtet
noch wirt erleschet nimmer.
polieren solt er immer
golt vnd edelsteine,
der also gar reine
mit hohem flizze machet dich;
din ere ist all zů luterlich
fůr allen pris gebrochen.

1888) vngenuwen stein, roher, unbearbeiteter Stein; G. 2. W. I. u. II. aufgenomen, gebrochener

1889) mahelden, als ein Bild, soviel als in G. 2. gemaheu, Camee, ein geschnittener Stein.

1907) mahlet dich, bildet dich in Gold.

1909) gebrochen, heißt hier: gezieret, (so sagen wir etwa: mit Gold durchbrochen), wie das isländ. bregda unter

andern

din munt hat selb gesprochen
uil offenlich vnd überlut,
daz bi her Salomones hůt
bezeichent si schone
der himel, Salomone
din kůsche zů einer hůt wart
vnd siner gotlichen art:
din fleisch wart über in gespreit
mit bodemloser reinikeit,
die grundes nimmer wirt gewent
der als ein uel den himel dent
vnd vz enander strecket,
der wolde sin uerdecket
mit deiner hůt cleine.
du sprichest, frőwe reine,
daz du swarz vnd schőne sist,
uil gůt vrkund du des gist
mit der zwiueltigen art,
daz so clares nie nit wart
als du bist für alle wip,
vnd őch douon, daz din lip
geuerbet hat der sune din,

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG

der andern diese Bedeutung hat; über dieses reiche Wort näher in unserm Gloßar zur Edda. — Aehnlich wie hier heißt es im Titurel Str. 76. du hast den elementen gebrochen ir nature zů seldenreich presenten. — G. 2. liest: dein lop das hat — gebrochen; wo es nun durch glänzen, brechen zu erklären ist.

1912) hůt, Haut. G. 2. abweichend: daz bei dir Salomonis traut.

1915) G. 1. liest sin, der Sinn verlangt aber die Verbesserung. G. 2. des leib bei dir zu fleische wart.

1919) gewent, gewöhnt, die keinen Grund kennt? oder: gewendet, die nicht endet und wendet.

1925) swarz vnd schön, im Titurel Str. 455. heißt sie braun, (vgl. unten 1935.) lauter. Ferner ist zu Würzburg und Loretto ein schwarzes Mutter-Gottes-Bild. (S. oben 209). Es gibt auch eine heil. Maria aus Aegypten, welche Zosimus in einer Wildniß des gelobten Landes fand, und welche schwarz war „wie von der Sonnenhitze gebrannt"; ihre wenigen Haare hingen taubenweiß über die Schultern. Sie war als große Sünderin durch den Anblick eines Bildnisses der Mutter Gottes zu Jerusalem bekehrt und so heilig geworden, daß wenn sie sich zum Gebät „gegen Sonnen-Aufgang" wendete, die Lüfte sie aufhoben. Leben aller Heiligen 2te April.

1931) G. 1 liest hier ganz verderbt:
— die sunne sin
den sinen — die Verbesserung bestätigt G. 2. wo es überhaupt abweichend heißt:
1930) daz kumpt davon, daz dein leib enpherbet
unser trechtin der

daß

der sinen gotelichen schin
vf dich von sinem geiste liez
vnd dich bezeichenliche hiez
von hitze sin gebrůnet.
das korbelin gezůnet,
do Moyses vor meine-bloz XLIV.
vf einem wazzer inne floz,
das wil ich dir gelichen:
du breht vns Crist den richen
vf der gnaden blůmen-flaum,
in enges herzen raum
wart er vns zů geflozzen,
sin selde wol geslozzen
ist on meines luppe
vnd alles das gestuppe,
das in der claren sunnen vert,
des heil sich rechenunge wert
fůr alles cleines griezzes her.
ein blůme wehset in dem mer,
do nahtes in beslůzet sich
ein wilder vogel wunneclich,
wenn er den tag gedonet:
frǒwe, also was beschonet
din herz vnd dine gůte

mit

daß ůbrigens hier g e v e r b e t můsse gelesen werden, wie G. 1. hat, ist aus 1935. klar, da von der schwärzenden, nicht bleichenden Kraft der Sonne die Rede ist.

1936) Das geflochtene.

1937) G. 1. m i n n e — blos.

1941) f l a u m, Fluß, s. Oberlin v. p h l a u m.

1943) G. 2. wart er d i r. — z ů g e f l o z z e n, zugeführt.

1944) G. 2. s e i n k r a f t wol e n t s c h o z z e n
ist f ů r a l l e s r a m e s luppe.
Demnach: seine Kraft ist aufgestiegen ůber alles Schmuzes Befleckung oder Vergiftung. Unsere Lesart ist vorzuziehen, weil sie im Gleichniß bleibt. Christus war in seiner Selde (das Ms. liest d i n selde, ist aber nach G. 2. geändert) eingeschlossen, rein, ohne des Bösen Befleckung, wie Moses in seinem Kästchen. Deswegen ist auch 1937. die Leseart von G. 2. aufgenommen.

1946) Nicht einmal das Gestäube in der Luft, die Sonnenstäubchen haben seine Reinheit beschmutzt; so war er verschlossen, daß sie nicht zu ihm dringen konnten.

1947) G. 2. in der k l a i n e n sunnen.

1948) Sonnenstaub, der noch schwerer zu zählen, berechnen, als Sand am Meer? oder d e s geht auf Christus und h e i l heißt salus Selde. G. 2. d e w heil.

1954) G. 2. s i c h, fraue, also beschönet
b e l e i b dein m a g t l e i c h gůte
v o r u n k e u s c h e r f l ů t e.

mit einer kůschen blůte,
daz sich besloz ein uogelin
nach dem erwelten sange sin,
den er uil hohen wissagen
het in iren munt getragen
uon der geburte din hieuor:
er flog durch diner oren tor
dar in din herze lise,
in einer tuben wise
kom er zů dir geswungen
vnd hat gar wol gesungen
alsam ein elbis sinen tot;
in siner marterlicher not
hely! das wort er lute sank.
des hab du, liebe frŏwe, dank
daz vns din tugent ie geschůf,
daz vns benam sin edel růf
das leit, des wir do wielten,
da sich die steine spielten
vnd die greber taten vf,
do kom zů einander vnd zů hůf
die hohen berg vnd tal,
die sunne erlasch vnd wart smal,
manig vmbehang reiz enzwei,
die erde erbidimet vnd schrei
den starken vnuerdienten tot.
sust schrei ich, frŏwe, durch not
zů dir fůr alle cristenheit:
la sines todes bitterkeit
an vns nit werden uerlorn,
sit er dich selbe hat erkorn
fůr alle creatůre,
bring vns mit diner stůre
mit freude fůr die trinitat,
do lop des endes nit en-hat
uor der engel sůzzem schalle.
nu sprechen wir amen alle.

1962) Troj. Kr. 20727. daz mere durch ir oren tor was geslichen in ir brust.

1966) G. 2 vnd het doch ee gesungen.

1976) zů hůf zusammen, plattd. to hoop.

1977) Die Hs. liest: die holen Berg. Da aber alle Berge hier gemeint sind, und G. 2. auch die grozzen liest, ist Verbesserung sehr wahrscheinlich.

1992) Mit diesem Ende stimmt G. 2. B. und die Vatic. Pergam. Hs. No. 314, woraus Adelung blos den Schluß II. 259. mittheilt. Dagegen hat W. I. einen andern Schluß, wahrscheinlich spätern Zusatz, der sich auch in V. d. h. der Papierhs. No. 336. zu finden scheint, und welcher im altd. Museum I. 627. mitgetheilt ist.

Staatsbibliothek
Bamberg
Bibl. Hist. Ver

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 20. Z. 10. v. u. st. liód-smidr l. liódasmidr. — S. 24. Z. 8. v. u. st. forden l. fodern. — S. 30. V. 159. hinter „risel" ein Semicolon. — S. 31. V. 191. uehet heißt eigentlich, duftet, weht lieblich. — S. 32. Z. 7 v. u. st. 199. l. 198. — S. 34. V. 252. st. die l. din — Z. 4 v. u. zu begestet, die ursprüngliche Bedeutung ist natürlich: Klarheit ist dein Gast, wohnt in dir. So auch V. 456. gesten eigentlich: zum Gast geben. Damit niemand die Erklärung unrecht versteht. — S. 35. V. 272. st. manes l. mannes. — S. 41. Z. 11. v. u. st. unterbind l. vnterbint, welches dennoch durch die gewöhnliche Bedeutung von Unterschied zu erklären ist. Je nachdem man nämlich den Gruß Eva oder ave liest.

SBB013400192731

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Konrad / Grimm, Wilhelm, / Körner, Bernhard

Die goldene Schmiede

Frankfurt am Main 1816

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.L.26
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11696587-2